# Das Förderkonzept

## der Anne-Frank-Schule

Anne Frank Schule
Hochkirchen/Rondorf

GGS Adlerstr. 13, 50997 Köln, Tel. 02233-994455-0

Autoren: Das Kollegium

Stand: Dezember 2009

# INHALTSVERZEICHNIS

**1 Einleitung ... 5**
1.1 Gesetzliche Grundlagen ... 5
1.2 Das Förderkonzept der Anne-Frank-Schule ... 5

**2 Die pädagogisch orientierte individuelle Förderung ... 8**
2.1 Orientierungspunkte und Indikatoren der Förderung ... 8
2.2 Leitideen zur pädagogischen Förderung ... 11

**3 Förderung von Anfang an ... 12**
3.1 Maßnahmen bei der Anmeldung (Kann-Kinder-Test) ... 12
3.2 Die jahrgangsbezogene Schuleingangsphase mit der flexiblen Verweildauer und ihren Zielen ... 13
3.2.1 Gründe für einen dreijährigen Verbleib in der Schuleingangsphase ... 14
3.2.2 Unterrichtliche Maßnahmen ... 14

**4 Die Einschätzung des Förderbedarfs und die systematische Weiterarbeit ... 15**
4.1 Förderpläne ... 15
4.2 Selbsteinschätzungsbögen für das Arbeits- und Sozialverhalten ... 18
4.3 Selbsteinschätzungsbögen in den Fächern ... 21
4.4 Alternative oder differenzierte Klassenarbeiten/schriftliche Lernkontrollen ... 22
4.5 Lern- und Förderempfehlungen ... 23
4.6 Eltern-/Kinderberatung im November und April eines Schuljahres ... 24

**5 Individuelle Förderung ... 24**
5.1 Differenzierter Unterricht ... 24
5.1.1 Mathematik ... 24
5.1.2 Deutsch ... 25
5.1.2.1 Sprechen und Zuhören ... 26
5.1.2.2 Schreiben ... 27
5.2 Rechtschreibwerkstatt in Fördergruppen ... 28
5.3 Lernstudio ... 29
5.3.1 Allgemeine Informationen zum Lernstudio ... 29
5.3.2 Zeitlicher Ablauf der Arbeit im Lernstudio ... 30
5.3.3 Förderangebot zur Einzel- und Gruppenförderung im Lernstudio ... 31
5.3.4 Der Raum, die Materialien im Lernstudio und die möglichen Angebote ... 32
5.3.5 Erfahrungen mit der Arbeit im Lernstudio – Grenzen und Chancen ... 33
5.3.6 Fortbildung ... 38
5.4 Förderband ... 39

**6 Leseförderung ... 40**
6.1 Lesen üben, Lesen fördern ... 40
6.1.1 Anregungen und Arbeitsvorschläge zur abwechslungsreichen und interessanten Gestaltung des Leseprozesses ... 41

6.2 Antolin: Mit Lesen punkten ... 45
6.2.1 Wie funktioniert Antolin? ... 45
6.2.2 Leseförderung durch Antolin ... 45
6.2.3 Antolin an unserer Schule konkret ... 45
6.3 Die Lesenacht ... 46
6.3.1 Motivation ... 46
6.3.2 Auswahl des Themas ... 47
6.3.3 Vorbereitung ... 47
6.3.4 Das Programm ... 48
6.3.5 Weiterarbeit ... 50
6.4 Büchereibesuch ... 50

**7 Deutsch als Zweitsprache ... 51**
7.1 Zur Situation an der Schule ... 51
7.2 Steuerung ... 51
7.3 Fördergruppen ... 51
7.4 Muttersprachlicher Unterricht ... 52
7.5 Förderung innerhalb der Klasse ... 52
7.5.1 Unterrichtsgestaltung ... 52

**8 Förderung von (besonders) begabten Kindern ... 53**
8.1 Differenzierter Unterricht ... 53
8.1.1 Mathematik ... 54
8.1.1.1 Lernstandsdiagnostik ... 54
8.1.1.2 Förderplanung ... 54
8.1.1.3 Anforderungen an die Unterrichtsorganisation ... 54
8.1.2 Deutsch ... 55
8.2 Förderunterricht ... 55
8.3 Fachspringer (Drehtürmodell) ... 55
8.4 Springer in ein höheres Schuljahr ... 55
8.5 HBK-Kurse ... 56
8.5.1 Prinzipien der Förderung von Kindern mit besonderen Begabungen ... 56
8.5.2 Förderangebot der Fachstelle für Hochbegabung an der Anne Frank-Schule ... 56
8.6 Turbokurse in Mathematik ... 57
8.7 Kinderuni Köln ... 57

**9 Die neuen Medien – CAS (= Cologne Area Schoolnet) ... 58**
9.1 Bisherige Ausstattung/ momentane Nutzung der Medien (PCs) ... 58
9.2 Software ... 58
9.3 Ausstattung nach dem Ausstattungskonzept CAS ab dem Schuljahr 10/11 ... 59
9.4 Ziele des Umgangs mit neuen Medien und Auswirkungen auf den Unterricht ... 59
9.5 Bezüge zu den Richtlinien und Lehrplänen ... 60

**10 Teilnahme an Wettbewerben und Förderung in AGs ... 61**
10.1 Der Känguru-Wettbewerb der Mathematik ... 61
10.1.1 Ziele ... 61
10.2 Die Arbeitsgemeinschaften (AG) ... 62
10.2.1 Die Sport-AG und Stadtmeisterschaft in Fußball und Basketball ... 62

10.2.2 Klecks – Die Schülerzeitung ..... 62
10.2.2.1 Beschreibung ..... 62
10.2.2.2 Geförderte Kompetenzen und Auswirkungen auf den Unterricht ..... 63
10.2.3 Musical-AG ..... 63
10.2.3.1 Auswahl der Stücke ..... 63
10.2.3.2 Ablauf ..... 64
10.2.3.3 Ziele ..... 64

**11 OGS und Förderung (in Arbeit) ..... 65**

**12 Weitere Ideen ..... 65**
12.1 Fuchsstunden ..... 65
12.2 Projektgruppenarbeit im Förderband für die 4. Schuljahre ..... 65
12.3 Feste offene Lesestunde mit Antolin und Elternhilfe im Förderband ..... 65

**13 Fortbildungsplanung ..... 66**

**14 Evaluation der individuellen Förderung ..... 66**

# 1 Einleitung

## 1.1 Gesetzliche Grundlagen

Fördern und Fordern sind zentrale Aufgaben der Bildungs- und Erziehungseinrichtung Grundschule. Aus dem neuen Schulgesetz, der neuen AO-GS und den neuesten Vorgaben durch Richtlinien und Lehrplänen leitet sich der Rechtsanspruch auf ein alters- und entwicklungsgerechtes Bildungsangebot für jedes Kind in unserem Schulsystem ab. Jeder Unterricht, jede Schulstufe und jede Schule hat den Auftrag allen Kindern unabhängig von ihrer Herkunft zu ermöglichen, die in ihnen angelegten Chancen und Begabungen optimal nutzen und entfalten zu können. Die individuelle Förderung aller Schülerinnen und Schüler ist die zentrale Leitidee des modernen Schulsystems in NRW.

Diese zentrale Forderung erweitert stark die frühere Reduzierung des Förderbegriffs auf den Förderunterricht. Alle Aktivitäten an einer Schule müssen demnach angeschaut, geprüft, überdacht werden. Neue Maßnahmen werden hinzukommen müssen, Bewährtes wird beibehalten und Reformbedürftiges verändert.

**Alles fließt in ein Förderkonzept ein.**

## 1.2 Das Förderkonzept der Anne-Frank-Schule

Mit dem vorliegenden Förderkonzept stellen wir uns an der Anne-Frank-Schule dieser Aufgabe. In unserem Förderkonzept beschreibt das Lehrerkollegium den „Förder-Ist-Zustand“ an unserer Schule und entwirft einen Ausblick, wie die zukünftige Förderung aussehen soll.

Alle unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Maßnahmen, Aktivitäten und Projekte an der Anne Frank-Schule, die zu einer sinnvollen Förderung beitragen, werden in unserem Gesamtkonzept beschrieben, mit dem Ziel, alles in ein auf die Kinder abgestimmtes Konzept münden zu lassen.

Dieses Förderkonzept ist auch als ein „Ideenpool“ zu verstehen, aus dem sich jeder bedienen kann. Alles, was sich bewährt hat, wird hier vorgestellt. Das können auch einzelne Maßnahmen sein, die einzelne Kolleginnen erprobt oder auch nur angedacht haben. Wir wollen uns nicht schon mit diesem Schriftstück in allen Teilen festlegen, sondern vieles ist an unserer Schule im Fluss und das ist gut so ... Wir haben festgestellt, dass das Sprechen und der Austausch im Team über Förderung mehr Wirkung auf den Unterricht - und damit für die Kinder - hat, als verbindliche Festlegungen, die auch manchmal zu früh die Kreativität einschränken können.

Deshalb gilt für unsere Zusammenarbeit im Kollegiumsteam:

**„Wir sprechen miteinander über die beste Förderung der Kinder!“**

An dieser Stelle wollen wir aber deutlich machen, dass dieses Konzept auch für uns ein Positionspapier ist. Die Einstellungen, die mit diesem Papier verbunden ist, sind entscheidend:

Wir finden es wichtig, dass die Heterogenität der Kinder als Chance gesehen und die Vielfalt der Begabungen als Herausforderungen verstanden wird. Wir beobachten in unserer schulischen Praxis, dass Kinder unterschiedlich lernen, dass sie unterschiedlich viel lernen, tun und erledi-

gen können, dass sie das, was sie in der Schule tun, sehr verschieden erleben und verarbeiten, dass sie gleiche Ziele zu verschiedenen Zeitpunkten erreichen, dass sie unterschiedliche Lernwege oder Lösungswege finden oder nutzen können.

Angesicht der hohen Heterogenität einer Klasse in einer Grundschule kann der Anspruch eines jeden Kindes auf Förderung seiner Anlagen, Begabungen und Neigungen nur eingelöst werden, wenn nicht der Grundsatz lautet: „Allen das Gleiche“, sondern

**„ Jedem das, was er braucht“.**

Darüber hinaus sollte der Ausgangspunkt der individuellen Förderung die Stärken des Kindes sein. Die Stärken müssen erkannt und genutzt werden, um die Defizite besser aufarbeiten zu können, denn nur mit Mut und Selbstvertrauen, lassen sich Schwierigkeiten besser angehen. Wir sind der Meinung, dass das Kind aktiv an der Planung der Förderung beteiligt sein soll und lernen sollte, Selbstverantwortung zu übernehmen.

Durch die Vorgaben in Form der bundeseinheitlichen Vergleichsarbeiten in den dritten Schuljahren oder die Kompetenzerwartungen in den Richtlinien und Lehrplänen am Ende der Klasse 4 wird der berechtigte Anspruch, Kinder in einem bestimmten Zeitfenster zu bestimmten Zielen zu führen, sehr deutlich gemacht. Die Umsetzung dieses Anspruches unternehmen wir mit der Entwicklung dieses Förderkonzeptes und einer anspruchsvollen Unterrichtskultur. Dabei machen wir im Unterricht Angebote und locken und laden nach besten Kräften und hoher Fachkompetenz die Kinder zum Lernen ein, auch bei Schwierigkeiten. Trotz dieser Bemühungen können wir den Kindern das Lernen nicht abnehmen, denn hier beginnt auch die Selbstverantwortung der Kinder und Verantwortung der Eltern zur Unterstützung der Kinder. Das Wecken der Verantwortungsbereitschaft für das eigene Lernen bei jedem Kind ist schon Förderung und Forderung!

**„Jeder muss lernen, dass er für sein Lernen selbst verantwortlich ist“**

Damit eine Förderung gelingt und das eigentliche Ziel nicht verloren geht, braucht es klare, transparente Richtungsvorgaben, die wir in den neuen Lehrplänen sehen. Weiterhin bleiben unsere Ansprüche, dass eine Förderung bei den Kindern ansetzen muss, alle Möglichkeiten des Kindes genutzt werden müssen und die Zukunftschancen für jedes Kind so lang wie möglich offen gehalten werden. Dabei müssen Kinder eingebunden werden, jedes auf die Weise, die es versteht und annehmen kann. Wenn Kind lernen, sich selbst motivierende Ziele setzen zu können, dann wird auch die Kraft entstehen, die aus einer klaren selbstgewählten Zielsetzung entstehen kann. Das können sehr kurzfristige oder scheinbar einfache Ziele sein, die sich durch viele kleine machbare Schritte erreichen lassen. Aber auch die Anforderung durch besonders schwierige Aufgaben, wenn am Beginn der Arbeit das Ergebnis noch nicht abzusehen ist, motiviert auf eine andere Art und Weise. Auch das kann ein individuelles Ziel sein, sich solchen Aufgaben zu stellen.

An dieser Stelle ist keine vollständige freie Wahl der Ziele gemeint, die gibt es in Schule nicht. Der schulische Auftrag setzt Grenzen bei der Zielsetzung, aber die mögliche Wahlfreiheit in Schule wirklich zu nutzen, macht hier besonders Sinn, weil sich die Motivation und Eigenaktivität bei Kindern um ein Vielfaches erhöht, als wenn die Lehrperson immer den Stoff vorgibt und in kleine Schritte für das Kind einteilt, ohne es zu fragen oder einzubeziehen.

**„Individuelle gewählte Ziele – in klaren Grenzen – bewegen.“**

Fördern heißt vor allem auch, Kinder zu stärken, ihnen Mut zu machen, ihr Selbstwertgefühl und ihr Selbstvertrauen, ihre Leistungsfreude und ihren Leistungswillen zu stärken.

Eine auf Funktionstraining verengte Sichtweise übersieht die Ganzheitlichkeit des kindlichen Lernens und der kindlichen Entwicklung, übersieht die Grenze des schulischen Bemühens und akzeptiert nicht den Anspruch des Kindes auf individuelle Entwicklung sowie sein Recht, so zu sein wie es ist. Unterschiede auszuhalten und zu akzeptieren ohne Ausgrenzung bleibt bei aller Förderung und Bemühen um gute Bildungsleistungen eine wichtige menschliche Fähigkeit, die bei allen Bildungsoffensiven nicht vergessen werden darf. Mit der Akzeptanz der Unterschiede der Menschen in sozialen Gruppen - auch bei schulischen Gruppen - steigt die Leistungsbereitschaft und –fähigkeit aller Kinder und Menschen. Das Klima ist entscheidend, das hat nichts mit „Kuschelpädagogik“ zu tun, sondern dieser Ansatz nimmt die Ist-Zustände genau wahr und entwickelt daraus eine Herausforderung, die Kinder auch bewältigen können, ohne dass der Einzelne, der Schwierigkeiten hat, durch den Druck einer Gruppe in eine Außenseiterrolle kommt.

**„Unterschiede sind normal!“**

Wir sind an der Anne-Frank-Schule zu der Überzeugung gekommen, dass der Anspruch nach individueller Förderung nicht durch Individualisierungskonzepte (jedes Kind arbeitet überwiegend alleine an verschiedenen Lerngängen an unterschiedlichen Stellen) eingelöst wird, sondern jedes Kind soll mit anderen zusammen und sie gefördert und gefordert werden. Nicht nur der Einzelunterricht oder das von der Lehrerin für jeden Schüler entwickelte eigene Lernprogramm bilden das anzustrebende Ideal, sondern das Förderkonzept unserer Grundschule beinhaltet immer auch soziales Lernen: Lernen von und mit anderen Kindern.

Erfolgreiche Förderung des Kindes ist somit nicht (allein) ein Ergebnis der optimalen Passung zwischen Kind und Lernziel, sondern auch Ergebnis einer sozialen Interaktion unter den Kindern. Kinder lernen am Modell (Vorbild) und das Modell ist nicht nur die Klassenlehrerin, sondern in einem viel größerem Maße die Mitschülerinnen und Mitschüler. Besonders begabte Kinder können gerade ihre Kompetenzen und Begabung für andere Kinder im Unterricht einsetzen, indem sie Helfer oder Experten für andere werden. Unterschiede nutzen, indem man voneinander lernt, heißt immer auch Begabungen zu fördern und zeigen zu dürfen. Mobbing wird in so einem Unterrichtsklima die Ausnahme bleiben, denn

**„Gemeinsam geht es besser!“**

Unser Schulsystem führt die Kinder noch zu diesem heutigen Tag in einem dreigliedrigen System nach dem vierten Schuljahr weiter. Diese Differenzierung zeigt an, dass die Heterogenität nicht wegnivelliert werden kann. Ob diese Art der Differenzierung eine Zukunft hat, muss an einer anderen Stelle diskutiert werden. Aber wir stellen fest:

**„Jede Förderung hat immer natürliche Grenzen“**

Förderung ist möglicherweise abhängig von: Zeit, Vorerfahrungen, Begabung, Motivation, finanzielle Mittel, personelle Unterstützung, räumliche und sachliche Rahmenbedingungen und ...und...und...! Eigene und fremde Grenzen muss jeder Einzelne sehen und akzeptieren lernen, um dann in einem nächsten Schritt an seinen eigenen Grenzen weiterarbeiten zu können.

Bei der gesamten Konzeptarbeit und den vielen Diskussionen in den Arbeitsgruppen an unserer Schule stellten wir fest, dass es für eine erfolgreiche Förderung noch einige wichtige zusätzliche Rahmenbedingungen braucht.

Wir meinen:

Für eine optimale Förderung der Kinder braucht es, nach unserer Erfahrung mehr Zeit, noch größere finanzielle Anstrengungen und viel Geduld.

Davon wünschen wir uns in unserem Schulsystem mehr, noch genauer formuliert:

- mehr Zeit für das gemeinsame Lernen
- weniger Notendruck und Wegfall des Entscheidungsdruckes durch die Wahl der weiterführenden Schule schon nach der vierten Klasse
- eine stärkere Möglichkeit, individuelle Ziele in der Schullaufbahn setzen zu können
- mehr Beratungszeit für jedes Kind
- Teambesprechungen in die Arbeitszeit der Lehrerinnen neu einzuberechnen
- eine regelmäßige Sprechstunde von Schulpsychologen an der örtlichen Schule für Eltern, Lehrerinnen und Kinder
- Zusammenarbeit mit anderen Schulen über die Förderkonzepte durch Stundenermäßigungen für die Kolleginnen zu ermöglichen
- mehr Geld für Materialausstattung
- Klassenstärken nicht über 24 Kinder
- für alle Schulen zusätzliche Sozialindexstunden

...

Hier sehen wir unseren Arbeitgeber in seiner Verantwortung.

Wir wissen, diese Vorschläge kosten zusätzliches Geld. Sollte unser Arbeitergeber dieses Geld bereitstellen können, dann sollte unserer Ansicht nach dieses Kapital in diese Maßnahmen fließen ... es wäre dort gut angelegt!

# 2 Die pädagogisch orientierte individuelle Förderung

## 2.1 Orientierungspunkte und Indikatoren der Förderung

Förderung ist ein Vermittlungsprozess zwischen dem Lernenden und den jeweiligen für den Lernenden notwendigen individuellen Lernzielen oder wichtigen Entwicklungsschritten.

Gehen wir erst einmal vom Idealzustand aus:

Der Vermittlungsprozess kann eher gelingen, wenn das Kind und die Lehrkräfte wissen, wie sein „Startpunkt“ aussieht und das „Ziel“ klar für alle transparent ist. Der „Weg“ ergibt sich meist automatisch aus dieser Analyse und den Zielen. Voraussetzung ist aber, dass alle Beteiligten an dieser Analyse einbezogen werden und verstehen, woraus sich die „Ziele“ und die „Wege“ er-

geben haben. Deshalb sind Kinder in diese Analyse, der Zielfindung und der „Wegbeschreibung“ immer einzubeziehen.

Beim „Startpunkt“, beim „Ist-Zustand“ ... egal wie wir ihn nennen... geht es immer ums Kind!

Wenn wir vom Kind aus denken, dann versuchen wir folgende Orientierungspunkte zu bestimmen:

- Orientierung an den Vorerfahrungen eines Kindes
- Orientierung an den Stärken und noch nötigen Entwicklungsschritten eines Kindes
- Orientierung an den Selbstaussagen und dem Selbstbild eines Kindes
- Orientierung an den Lernergebnissen eines Kindes/ z.B. die Vera-Ergebnisse
- Orientierung an den Methoden und Strategien des Kindes
- Orientierung an der Lerngeschichte des Kindes
- Orientierung an der sozialen und familiären Situation des Kindes

Hier bedarf es einer gründlichen Diagnostik, einigen Gesprächen, großer Fachkompetenz seitens der Lehrerin und ein gegenseitiges Vertrauen zwischen Lehrerin, Kind und Eltern.

Wenn die Wege und Ziele festlegt werden, dann kann man folgende Punkte einbeziehen:

- Orientierung an den Kompetenzstufen der Lehrpläne
- Orientierung an den gesetzlichen Vorgaben
- Orientierung an dem Schulprogramm
- Orientierung an den Niveau der Vera-Aufgaben
- Orientierung an den Strukturen einer Schule (zeitlicher, räumlicher und personeller Art)
- Orientierung an den Materialien einer Schule
- Orientierung an den Möglichkeiten einer Klasse
- Orientierung an häuslichen Unterstützungsmöglichkeiten
- Orientierung an den vorhandenen Erfahrungen im Lehrerkollegium, Stufenteam und bei jeder Lehrerin selbst
- Orientierung an der Unterstützungskultur der Kolleginnen untereinander

Aber für die wichtige Zielorientierung bleibt die Orientierung am einzelnen Kind im Mittelpunkt. Das Kind muss bei der Förderplanung unbedingt einbezogen werden, denn es ist der Ausgangspunkt, es soll den Weg gehen und am Ende auch das Ziel erreichen.

Deshalb kann nur das Kind selbst für sich entscheiden, welche Ziele es wirklich angehen möchte und welche Ziele oder Wege es motivieren und welche Mühen es auf sich nehmen will.

Für das Lernen bleibt das Kind letztlich selbst verantwortlich.

Damit das Kind die Ziele auch weitgehend selbst verantwortlich annehmen kann, muss es die Möglichkeit haben zu wählen oder zumindest muss das Kind um die Bedeutsamkeit des vor ihm liegenden Lernstoffes für sich wissen. Das Lernen wird intensiver und nachhaltiger im Ge-

hirn verankert, wenn ein eigenaktiver Prozess mit großer Freiwilligkeit und Einsicht die Grundlage des Lernens bildet. Lerngespräche zwischen der Lehrerin und dem Kind können hierzu einen wichtigen Beitrag leisten – aber über den leistbaren Umfang im Alltag für die Kolleginnen und die Art und Weise dieser Gespräche muss noch intensiv nachgedacht werden.

Werden im Idealzustand alle Faktoren berücksichtigt und die Planung der Förderung wird mit dem Kind unternommen, dann können sich verschiedene „Wege“ im Unterricht eröffnen:

- *Die Möglichkeit einer flexiblen Durchlässigkeit: Springen in eine höhere Klasse oder nur in einem Fach oder auch Rückversetzung in eine niedrige Klassenstufe*
- *Angebot eines eigenen Arbeitsplanes*
- *Öffnen des Unterrichst durch Freiarbeit, Wochenpläne, Werkstätten auf meth.–organisatorischen und did.-methodischen Stufe*
- *Substanzielle Aufgabenstellungen in vielen Fächern*
- *Differenziertes Lernangebot in einem Fach entwickeln*
- *Projektarbeiten im Team oder in Einzelarbeit erledigen*
- *Lernprogramme am Computer nutzen*
- *Ein festes Lernprogramm bearbeiten*
- *Außerschulische Unterstützungsangebote wahrnehmen*
- *Wahrnehmung von Spezialaufgaben neben oder statt den üblichen Hausaufgaben*
- *Kleingruppenförderung im Vormittagsbereich (DaZ, Förderband, klasseninterne Förderunterricht)*
- *OGS-Hausaufgabenförderung*
- *Förderung im Lernstudio*
- *Förderung durch Kurse für besonders begabte Kinder, die thematisch und methodisch über die Grundschulrichtlinien hinausgehen (HBK-Kurse)*
- *Turbostunden im Fach Mathematik*
- *Einzelförderung bei Dyskalkulie*
- *Förderung durch ein AG-Angebot*
- *Rechtschreibunterricht angelehnt an Sommer-Stumpenhorst*
- *Informierte und unterstützende Eltern*

Alle die hier aufgeführten “Wege“ gehen wir an der Anne-Frank-Schule. An unterschiedlichen Stellen sind wir unterschiedlich weit, aber wir alle bewegen uns in eine gemeinsame Richtung und wollen die Chancen nutzen, die in diesem Förderkonzept stecken. Von diesen Wegen sprechen wir in den Kapiteln 3 bis 14.

Damit wir uns an den Idealzustand annähern können, entwickeln wir unsere Diagnose- und Unterrichtskompetenz in vielen Fortbildungen und Konferenzen und gegenseitigen Hospitationen weiter und versuchen Handwerkzeuge zu finden, die eine aussagekräftige Diagnose möglich machen und darüber hinaus alle Beteiligten an einen Tisch bringt![1]

[1] Siehe dazu hauptsächlich Kapitel 4

Zu beachten ist bei aller Liebe zur kreativen Planung:

Ohne die zusätzlichen Sozialindexstunden, die die Anne-Frank-Schule seit drei Jahren erhält - aufgrund der Schaffung des Sozialraumes Rondorf/Meschenich - wäre die Motivation für dieses Förderkonzept nicht in diesem Ausmaße entstanden. Wir sehen unsere Schule durch diese Sozialindexstunden besonders gestärkt und nehmen diese wichtige Herausforderung gerne an, diese Stunden für ein gutes Förderkonzept zu verwenden.

Seit diesen drei Jahren können wir in einem hohen Maße kreativ werden.

Wir wissen alle aus der Geschichte der Schulentwicklung in Deutschland, dass kein neuer Erlass, kein neues Schulgesetz und auch keine neue Schulleitung eine Schule entscheidend verändern konnte, sondern allein durch das eigenverantwortliche Handeln eines Kollegiums für die anvertrauten Kinder ist so ein kreativer Schub möglich. Viele Bedingungen lösen so eine Bewegung aus. Wir können aber mit Sicherheit an unserer Schule sagen, dass diese Bereitstellung der Sozialindexstunden einen nicht unerheblichen Beitrag dazu geleistet hat.

## 2.2 Leitideen zur pädagogischen Förderung

Förderung im konkreten Unterricht kann drei unterschiedliche Ansatzpunkte haben:

1. Förderung sichert bzw. holt fehlende Voraussetzungen nach oder
2. Förderung baut notwendige Teilleistungen auf und verbindet sie oder
3. Förderung ermöglicht sinnvolle Handlungen (z.B. Lesen durch Schreiben, motivierende Schreibanlässe, Projektarbeit, substantielle Aufgabenstellungen in Mathematik, offene Aufgabenstellungen in allen Fächern...)

Pädagogisch gesehen stellt die Akzeptanz der Person die Basis für jede Förderung dar, sie bildet sozusagen den Rahmen für die drei genannten Ausprägungen der Förderung.

Wird diese Basis bei der unterrichtlichen und pädagogischen Arbeit mit den Kindern beachtet, dann wird sich die Defizitorientierung (was das Kind noch nicht kann) mit der Kompetenzorientierung (was das Kind schon kann) in der Förderung automatisch verbinden.

Hans Brügelmann sieht vier wichtige Perspektiven für die Lernbeobachtung und Förderung von Kindern:

- *Leistungen der Kinder wahrnehmen: z.B. durch Lernstandserhebungen, Klassenarbeiten[2], Vera, Tests, Lese-Stolperwörtertest, Screening[3]... (defizitorientierter und kompetenzorientierter Blick in der Förderung)*
- *Leistungen der Kinder anerkennen und würdigen mit unterschiedlichen Mitteln (kompetenzorientierter Blick)*
- *Kinder individuell fördern heißt, Stärken und Schwächen bewusst machen: z.B. durch Lerngespräche, Schreibkonferenzen, Rechtschreibgespräche, Selbsteinschätzungsbögen und Rückmeldungen durch die Lehrerin[4], Gespräche mit den Kindern... (defizitorientierter und kompetenzorientierter Blick)*

[2] siehe Kapitel 4.2
[3] siehe Kapitel 5.3.2
[4] siehe Kapitel 4.1.2

- *Lernwege öffnen heißt, Leistungen nutzen und die Schwierigkeiten mit einem vorgeschlagenen und - vom Kind weitgehend ausgewählten (idealerweise) – Weg angehen (defizitorientierter und kompetenzorientierter Blick in der Förderung)*

Wir versuchen in den nächsten Jahren mit folgenden „Handwerksmitteln“ eine Förderung in diesem Sinne immer weiterzuentwickeln:

- *Förderpläne* [5]
- *Selbsteinschätzungsbögen* [6]
- *Lernstandserhebungen/ Leistungsfeststellungen/ Standortbestimmungen/ Reflexionsbögen*
- *Lern- und Förderempfehlungen in verschiedenen Formen* [7]
- *Verbindliche Eltern/Kinderberatung im November und April eines Schuljahres* [8]

# 3 Förderung von Anfang an

## 3.1 Maßnahmen bei der Anmeldung (Kann-Kinder-Test)

Im Anmeldegespräch zwischen Schulleiter und Schulneuling im Oktober werden die bis dahin vorhandenen Schulfähigkeiten des Kindes durch entsprechende Aufgaben angesprochen:

- *Feinmotorik und Stifthaltung*
- *Muster erkennen, beschreiben und zeichnerisch fortsetzen*
- *Geometrische Grundformen benennen*
- *Mengenerfassung/-bestimmung bis 6*
- *Mengenzuordnungen und Mengenvergleiche*
- *Erzählen einer Bildergeschichte*
- *Aussprache*
- *Ausdrucksfähigkeit in der deutschen Sprache*
- *Kommunikationsfähigkeit*
- *Aufgabenverständnis von mehreren Handlungsabläufen*
- *Merkfähigkeit*

Die daraus resultierenden Beobachtungen des Schulleiters oder der Kollegin dienen der Elternberatung und einer ersten Einschätzung der Schulfähigkeit der Kann-Kinder. Den Eltern können hier oftmals wichtige Hinweise für die Förderung im letzten Kindergartenjahr mitgegeben werden.

---

[5] siehe Kapitel 4.1.1
[6] siehe Kapitel 4.1.2
[7] siehe Kapitel 4.3
[8] siehe Kapitel 4.4

Bei einem mehrsprachigen Hintergrund einzelner Kinder wird besonders auf den Sprachstand in der deutschen Sprache geachtet. Wichtig ist es, dass diese Kinder im Sprachfeststellungsverfahren Delfin im Kindergarten getestet wurden. Eine erneute Sprachfeststellung kann aber nochmals vorgenommen werden, wenn der Schulleiter es für erforderlich hält. Eine anschließende Förderung im Kindergarten wird durch die Schulleitung bei entsprechendem nachgewiesenem Förderbedarf angezeigt.

Kinder, die nach dem Stichtag geboren sind und frühzeitig zur Schule angemeldet werden, absolvieren, falls bei der Schuluntersuchung oder dem Anmeldeverfahren Zweifel an der Schulfähigkeit auftreten, einen so genannten "Kann-Kinder-Test". Er wird als Gruppentest durchgeführt und findet in der Regel im November/Dezember statt. Dieser Test umfasst die Bereiche "auditive und visuelle Wahrnehmung", "Umgang mit Mengen", "Denkfähigkeit", "Sprache", "Gedächtnis", "Motorik", "Leistungsmotivation", "Arbeitsverhalten", "Sozialverhalten", und "Emotionalität". Mögliche Defizite und außerschulische Fördermöglichkeiten werden unabhängig von der Entscheidung, ob das Kind schulfähig ist, mit den Eltern in persönlichen Gesprächen thematisiert. Somit besteht im Idealfall die Möglichkeit, Defizite außerschulisch bis zum Schulbeginn auszugleichen und einen reibungslosen Übergang zwischen Kindertagesstätte und Schule zu ermöglichen. Der "Kann-Kinder-Test" ermöglicht zudem eine zügige Einleitung notwendiger schulischer Fördermaßnahmen während der ersten Schulwochen.

## 3.2 Die jahrgangsbezogene Schuleingangsphase mit der flexiblen Verweildauer und ihren Zielen

Die Schuleingangsphase wird ab dem Schuljahr 2007/2008 an der Anne-Frank-Schule mit jahrgangsbezogenen Klassen (Regelklassen – erstes und zweites Schuljahr getrennt) geführt.

Am Anfang des Schuljahres werden alle schulpflichtigen Schulneulinge und Antragskinder, die schulfähig sind, in ein erstes Schuljahr aufgenommen und steigen ohne Versetzung am Ende des Schuljahres in ein zweites Schuljahr auf.

In den zwei ersten Schuljahren gibt es für die Kinder die Möglichkeit einer unterschiedlichen Verweildauer:

- *Die meisten Kinder verbleiben zwei Jahre in der Schuleingangsphase, d.h. sie durchlaufen ein normales erstes und zweites Schuljahr.*
- *Die langsam lernenden Kinder können je nach Lernfortschritt drei Jahre in der Eingangsphase verbleiben. Dann wiederholen sie je nach Bedarf das erste oder zweite Schuljahr.*
  *Die Wiederholung wird in der Regel am Ende des zweiten Schuljahres von der Versetzungskonferenz nach Anhörung der Eltern entschieden (AO-GS §11).*
  *Im Verlauf des zweiten Schuljahres kann es aber auch zu einem Rücktritt in die erste Klasse kommen, wenn das Kind nicht mehr in der bisherigen Klasse erfolgreich mitarbeiten kann. Eltern werden rechtzeitig darüber informiert und zusammen mit der Klassenlehrerin werden die Vorteile für einen Rücktritt in das erste Schuljahr überlegt. Der Rücktritt kann nur auf Antrag der Eltern geschehen. Über diesen Verbleibantrag entscheidet die Klassenkonferenz als Versetzungskonferenz.*
- *Sehr schnell lernende Kinder können die beiden ersten Schuljahre in einem Jahr durchlaufen. Diese Möglichkeit kann ganz flexibel gestaltet werden, denn diese Kinder erhalten in ihrem Klassenverband schon die Möglichkeit, am Stoff der nächsthöheren Klasse zu arbeiten. Sollte das Kind in allen Berei-*

*chen überdurchschnittliche Leistungen zeigen, dann wird auch die Möglichkeit eines Wechsels in die höhere Klasse überlegt.*

Die Förderung aller Kinder steht im Vordergrund. Alle Kinder sollen ihrem Lerntempo entsprechend gefördert werden und möglichst in ihrer Lerngruppe verweilen. Um das gewährleisten zu können, haben wir ab dem Schuljahr 07/08 das Lernstudio eingerichtet.

***Leitmotiv der jahrgangsbezogenen Schuleingangsphase:***

*Alle Kinder lernen gemeinsam in einer vertrauten Lerngruppe nach ihrem individuellen Tempo!*

Wir verfolgen mit der Neugestaltung des Schulanfangs folgende Hauptziele:

- *Weiterentwicklung des differenzierten Unterrichts und der individuellen Förderung der Kinder auf Grundlage einer Förderdiagnostik*
- *Neugestaltung der Tagesstruktur und Umgestaltung des Unterrichts mit dem Ziel: die individuelle Förderung und die Selbstständigkeit der Kinder für ihr eigenes Lernen noch weiter zu verbessern*
- *Vorerfahrungen und Vorwissen der Kinder nutzen, indem die Kinder stärker ihre individuellen Fähigkeiten (z.B. Auffassungsgabe, Lerntempo, soziale Kompetenzen, besondere sprachliche oder mathematische Begabungen) einbringen und entsprechend ihres Tempos weiterentwickeln können*
- *Nutzung des Anregungspotenzials, das in den Gruppen steckt. Gerade die weniger schulfähigen Kinder können von diesen Anregungen profitieren*
- *Verstärkung des sozialen Lernens durch die Weiterentwicklung des gemeinsamen Lernens*
- *Systematische Weiterentwicklung des Helfer- und Expertensystems*
- *Entwicklung offenen und gebundenen Unterrichts*
- *Verkürzung der Schulzeiten für sehr begabte Kinder*
- *Weiterentwicklung der Teamarbeit unter den Kolleginnen*

### 3.2.1 Gründe für einen dreijährigen Verbleib in der Schuleingangsphase

Ein dreijähriger Verbleib in der Schuleingangsphase wird individuell entschieden. Mangelnde fachliche Fertigkeiten sind hierbei maßgeblich. Er richtet sich vor allem nach den verbindlichen Anforderungen in den Bereichen Deutsch und Mathematik, die das Kind nach zwei Jahren erreicht haben soll.[9] Schwächen im Arbeits- und Sozialverhalten fließen bei der Entscheidung für einen dreijährigen Verbleib mit ein, sind aber nicht ausschlaggebend.

### 3.2.2 Unterrichtliche Maßnahmen

Die Lehrerinnen der Schuleingangsklassen arbeiten eng mit der Lehrkraft des Lernstudios zusammen. Sie erstellen gemeinsam Förderpläne und Förderschwerpunkte und planen Förderangebote und Förderzeiträume. Somit erfährt jedes Kind individuelle Förderung, um Defizite in den fachlichen Fertigkeiten aufzuarbeiten. Hierbei greifen die Lehrkräfte auch auf individuell zugeschnittenes Arbeitsmaterial zurück, so dass die Kinder nicht zwangsläufig ein Schulbuch zweimal durcharbeiten müssen. Individuelle Förderung findet beispielsweise statt:

[9] vgl. Richtlinien und Lernpläne NRW, Deutsch und Mathematik

- *Im Lernstudio*[10]
- *Am PC (Lernprogramme und Antolin)*[11]
- *In der Rechtschreibwerkstatt*[12]
- *Im Förderband*[13]

Selbstverständlich erfahren während die Kinder des täglichen Unterrichts individuelle Förderung: durch Wochenplanarbeit, Freie Arbeit und individuelle Aufgabenstellungen.

# 4 Die Einschätzung des Förderbedarfs und die systematische Weiterarbeit

## 4.1 Förderpläne

In der Schuleingangsphase, besonders im 1. Schuljahr, starten wir bei allen Kindern mit einer intensiven Eingangsdiagnostik und einer konkreten Förderplanung.

Die genaue Auswertung und Interpretation der Ergebnisse der Eingangsdiagnose führen zu einer Einschätzung des Kindes, auf dessen Grundlage eine Entscheidung für die weitere Förderung im Klassenunterricht/Förderunterricht/Lernstudio/Förderband getroffen wird. Dieser Entscheidungsprozess für die Förderschwerpunkte des Kindes wird in einem Förderplan dokumentiert, der durch eine starke Übersichtlichkeit[14] geprägt ist.

Ein Beispielexemplar ist auf der nächsten Seite abgedruckt.

[10] siehe Kapitel 5.3
[11] siehe Kapitel 6.2 und Kapitel 9
[12] siehe Kapitel 5.2
[13] siehe Kapitel 5.4
[14] Autorin: A. Günther, Fachberaterin flexible Schuleingangsphase

**Förderbedarf Name: _____ Datum: _____**

| **Visuelle Wahrnehm.** | **Mathematik** | **Auditive Wahrnehm.** | **Höhere kogn. Leistungen** | **Feinmotorik** | **Arbeits-verhalten** |
|---|---|---|---|---|---|
| Raum-Lage | Mengenbild - Zahlenzuord-nung | Akustische Differenzierung | Aufgabenver-ständnis | Schneiden | |
| Wahrnehmungs-konstanz | Gelernte Zahlen | Reimwörter-phonolog. Bew. | Seriation | Kleben | |
| Visumotorik | Zahlenreihen ergänzen | | Inhaltserfassung | Stifthaltung | |
| Figur-Grund | Fehlende Zahlen ergänzen | | Oberbegriff | Graphomotorik | |
| Räumliche Be-ziehungen | Räuml. Einord. Zahlenst/ordinal | | | Richtungs-wechsel | |
| Muster übertra-gen | | | | Optische Diffe-renzierung | |
| | | | | | |

Diese Förderpläne dienen darüber hinaus bei der Elternsprechwoche im November als Planungsgrundlage für die Elterngespräche. Mit den Eltern werden in diesem Gespräch Vereinbarungen erzielt, die die Kontrolle oder Unterstützung bei den Hausaufgaben oder außerschulische Fördermaßnahmen betreffen.

Ende des Schulhalbjahres werden die Ergebnisse der Förderung mit den Ergebnissen des Ausgangsscreenings verglichen. Über die Art der Überprüfung entscheiden die Klassenlehrerinnen und/oder Fachlehrerin in Absprache miteinander.

In den Stufen zwei bis vier haben wir folgende Verfahrensweise im Umgang mit Förderplänen entwickelt und abgestimmt:

Es gibt einzelne Kinder, bei denen noch größere und genauere Anstrengungen unternommen werden müssen, damit das erfolgreiche Weiterlernen durch eine übersichtliche und kompetente Förderplanung gesichert wird. Deshalb haben wir einen weiteren Förderplan entwickelt, der dazu dient, alle Aktivitäten zusammenzuführen und die Zielsetzungen der Förderung transparent für alle zu definieren.

Dieser Plan wird nur eingesetzt, wenn sich aufgrund von schwankenden Lernleistungen, starken Lernlücken oder Wahrnehmungsproblemen eine drohende Nichtversetzung andeuten könnte. Die Entwicklung eines Förderplans wird spätestens nach der Halbjahreszeugniskonferenz durch die Klassenlehrerinnen für einzelne Kinder aufgestellt.

Name: _____ Datum:_____ Zeitraum:_____

| Lernbereich | Beobachtung | Förderziel |
|---|---|---|
| z.B. Deutsch | | |

| **Förder-maßnahmen** | **Klassen-unterricht** | **Förder-unterricht** | **weitere Förderung** | **Eltern** | **außerschulische Maßnahmen** |
|---|---|---|---|---|---|
| Realisierung | | | | | |
| **Überprüft am** | | | | | |
| **Weiterarbeit** | | | | | |
| **Fazit/Ausblick:** | | | | | |

Mit dem Förderplan hat die Lehrerin gleichzeitig auch die Möglichkeit, sich selbst und dem Kind gegenüber ihr eigenes Lehrverhalten und Maßnahmen im Zusammenhang mit den Lernzielen und Bewertungskriterien noch bewusster zu machen und zu planen.

Dieser Förderplan wird den Eltern in Gesprächen – zum Beispiel in der Elternsprechwoche – erläutert. Teilweise wird er auch mit den Eltern zusammen entwickelt, denn die Eltern können an einigen Stellen wichtige Informationen selbst oder durch außerschulische Gutachten oder Ärzte einbringen. Der Förderplan wird mit dem Ziel eingesetzt, das Vertrauen der Eltern in die Arbeit der Schule zu stärken und die Möglichkeiten und Chancen der elterlichen Mitarbeit verstärkt bewusst zu machen. Wichtige und weiterführende Hinweise der Eltern werden einen Einfluss auf die Sichtweise der Lehrerin auf das Kind haben und natürlich auch umgekehrt.

Die verschiedenen Wahrnehmungen des Kindes müssen von allen Gesprächspartnern geäußert und abgeglichen werden, damit eine gemeinsame Zielsetzung angestrebt und entwickelt werden kann. Dabei spielen die Orientierungspunkte von S. 8 eine entscheidende Rolle, damit alle Indikatoren für das Kind einbezogen werden. Auch hier gilt wieder:

**Wir sprechen gemeinsam über die beste Förderung des Kindes.**

Aber das Wichtigste bleibt:

Das Kind muss bei allen Maßnahmen und Planungen mit in die Gespräche einbezogen werden, denn es bleibt die Tatsache:

**Jeder muss lernen, für sein Lernen verantwortlich zu sein.**

Deshalb muss die Planung dialogisch – auch mit dem Kind - angelegt werden, als wechselseitige Verständigung über Lernziele, tatsächlicher Leistung und Maßnahmen. Entscheidend für den Lernerfolg des Kindes wird sein, ob das Kind die Förderung weitgehend ohne innere oder äußere Widerstände annehmen kann. Die Widerstände werden sich deutlich reduzieren, wenn die Präkonzepte, das Vorwissen und die Kompetenzen des Kindes Ausgangspunkt der Förderung sind und somit sich das Kind - wie es zurzeit ist - angenommen fühlen kann. Weiterentwicklung

ist auch für die meisten Kinder an unserer Schule eine Selbstverständlichkeit – sie gelingt aber nur, wenn das Kind in seiner Lernausgangssituation nicht beschädigt wird.

**Das Kind fordern und stärken.**

## 4.2 Selbsteinschätzungsbögen für das Arbeits- und Sozialverhalten

Lernanstrengungen lohnen sich dann, wenn ersichtlich ist, was man lernen soll und was man nach einer gewissen Zeit erreicht hat, denn Erfolge motivieren bekanntlich. Von daher müssen Schülerinnen und Schüler regelmäßig aussagekräftige Rückmeldungen über ihren Kompetenzzuwachs bzw. Lernstand erhalten. Für diese Rückmeldung kennt Schule genügend traditionelle Methoden: Zeugnisse, Klassenarbeiten mit Noten oder Tests mit schriftlichen Kommentaren, regelmäßige Kurzüberprüfungen und bei einzelnen Kindern auch eine Lern-/Förderempfehlung. Zu diesen bekannten Leistungsüberprüfungsmethoden nennen die Lehrpläne noch weitere neuere Verfahren, die anzuwenden sind. Diese Art der Rückmeldungen gehen aber immer vom Lehrer aus – also kommen stärker von außen.

Mit Selbsteinschätzungsbögen kann ein anderer Weg beschritten werden.

Wenn das Kind selbst in die Lage kommt, über den eigenen Lernstand immer wieder nachzudenken, wird es sich intensiver mit sich selbst auseinandersetzen und das eigene Lernen bewusster reflektieren. Bewusstmachung ist bekanntlich der erste Schritt für Veränderungen und planvolles Verhalten bzw. motivierendes Lernen.

Deshalb haben wir an der Anne-Frank-Schule die Selbsteinschätzungsbögen für das Arbeits- und Sozialverhalten für alle Klassen eingeführt. Diese Bögen werden verbindlich mindestens zweimal im Jahr jeweils vor den Elternsprechwochen an die Kinder verteilt und im Rahmen der Elternberatung mit Lehrerin, Eltern und Kind besprochen.

Auf der folgenden Seite findet sich ein Blanko-Exemplar, das von der Lehrperson individuell ausgefüllt werden kann und so genau auf die Klasse zugeschnitten ist. Als Orientierung dienen die Klassenregeln, Vereinbarungen aus dem Klassenrat oder im Unterricht thematisierte Verhaltensweisen.

Im Anschluss daran ist ein ausgefüllter Bogen als Beispiel angedruckt.

**Name: _____**

| **ARBEITSVERHALTEN: Ich und meine Aufgaben** | | | |
|---|---|---|---|
| **Leistungsbereitschaft: Ich strenge mich an** | ☺ | 😐 | ☹ |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| **Zuverlässigkeit und Sorgfalt** | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |

| **SOZIALVERHALTEN: Ich und die Anderen** | ☺ | 😐 | ☹ |
|---|---|---|---|
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |

☺ = Das kann ich gut.

😐 = Daran muss ich noch denken.

☹ = Das kann ich noch nicht.

**Name: _____**

| **ARBEITSVERHALTEN: Ich und meine Aufgaben** | | | |
|---|---|---|---|
| **Leistungsbereitschaft: Ich strenge mich an** | ☺ | 😐 | ☹ |
| - Ich arbeite konzentriert: ich trödele nicht und rede nicht mit anderen | | | |
| - Wenn ich ein Problem habe, versuche ich es erst selbst zu lösen und gebe nicht schnell auf. | | | |
| - Ich entscheide mich in der Freiarbeit/offener Anfang schnell für eine Aufgabe, bei der ich etwas lernen kann. | | | |
| - Ich kontrolliere meine Ergebnisse, auch wenn ich dazu nicht aufgefordert wurde. | | | |
| **Zuverlässigkeit und Sorgfalt** | | | |
| - Ich erledige immer meine Hausaufgaben. | | | |
| - Ich erledige alle Aufgaben gründlich, zügig und ordentlich (lesbar). | | | |
| - Ich habe meine Schulsachen dabei (Bücher, Hefte, Schere, Kleber …). | | | |
| **SOZIALVERHALTEN: Ich und die Anderen** | ☺ | 😐 | ☹ |
| - Ich übernehme Klassendienste. | | | |
| - andere können sich auf mich verlassen und ich halte Vereinbarungen ein. | | | |
| - Ich räume auch mal Dinge weg, obwohl ich sie nicht benutzt habe. | | | |
| - Ich beleidige andere nicht und tue ihnen nicht weh. | | | |
| - Ich versuche, Streit zu schlichten (lösen). | | | |
| - Ich entschuldige mich, wenn ich mich falsch verhalten habe (auch, wenn es nicht mit Absicht passiert ist). | | | |
| - Ich helfe und tröste. | | | |
| - Ich rede nur, wenn ich an der Reihe bin. | | | |
| - In der Gruppenarbeit arbeite ich als ein Teil der Gruppe mit. | | | |

☺ = Das kann ich gut.

😐 = Daran muss ich noch denken.

☹ = Das kann ich noch nicht.

## 4.3 Selbsteinschätzungsbögen in den Fächern

Die Schüler sollen nach den Richtlinien der Grundschule zu einer realistischen Einschätzung der eigenen Leistungsfähigkeiten herangeführt werden. In dem Lernprozess sollen die Kinder zunehmend lernen, die Erfolge ihres Lernens zu reflektieren und ihre Leistungsfähigkeit richtig einzuordnen.[15] Kriterien und Maßstäbe der Leistungsbewertung sollten für alle Schülerinnen und Schüler transparent sein. Nur so werden Rückmeldungen durch die Lehrkraft und individuelle Förderhinweise für das Kind nachvollziehbar und die Schülerinnen und Schüler können in die Beobachtung ihrer Lernentwicklung einbezogen werden.[16] Sie sollen lernen, ihre Arbeitsergebnisse selbst einzuschätzen, Lernprozesse und unterschiedliche Lernwege gemeinsam oder alleine zu reflektieren und zunehmend selbst Verantwortung für das weitere Lernen zu übernehmen. Es geht darum, die intrinsische Motivation eines Kindes zu erhöhen.

Auf dieser theoretischen Grundlage werden die Selbsteinschätzungsbögen für die Fächer an unserer Schule entwickelt. Wir haben uns bisher auf ein Leerformular mit verschiedenen Schwerpunkten (schulische, klassenspezifische und das einzelne Kind betreffende Kompetenzen) geeinigt.

Mit diesen Selbsteinschätzungsbögen in den Fächern erhalten alle Beteiligten eine wichtige Orientierungsgrundlage für die Eltern- und Kindergespräche und die Förderplanung.

Das (mindestens) zweimalige Ausfüllen und Ankreuzen der Bögen innerhalb eines Schuljahres durch die Kinder selbst, bringt die Kinder zum Nachdenken über ihr eigenes Lernen und über die Zielsetzungen, die für das Schuljahr wichtig sind und wieweit sie diese schon erreicht hat. Z. B. können in einem anschließenden Eltern-/ Kinderberatungsgespräch mit Hilfe des Selbsteinschätzungsbogen, des tatsächlichen Leistungsstandes des Kindes und der Beobachtungen der Klassenlehrerin eine intensive Beratung erfolgen, da alle Sichtweisen vorliegen und berücksichtigt werden können.

| **Fachangabe**<br>**z.B. Sachunterricht** | | | | |
|---|---|---|---|---|
| **Name:** | **Datum:** | | **Datum:** | |
| **Anne-Frank-Schule spezifische methodische/fachliche Schwerpunkte oder Kompetenzen**<br>**(für alle Klassen gültig und verbindlich,**<br>**Beschluss: Lehrerkonferenz)** | **kann ich schon gut** | **muss ich dran denken** | **kann ich noch nicht** | **kenne ich noch nicht** |
| 1. | | | | |
| 2. | | | | |
| 3. | | | | |
| 4. | | | | |
| 5. | | | | |
| 6. | | | | |

[15] vgl. Richtlinien und Lehrpläne NRW, 2008, S. 16.
[16] vgl. Lehrplan Sachunterricht, S. 50 f.

| **Klassenspezifische methodische/fachliche Schwerpunkte oder Kompetenzen (für die einzelne Klasse gültig und verbindlich, Beschluss: Klassenlehrerin)** | **kann ich schon gut** | **muss ich dran denken** | **kann ich noch nicht** | **kenne ich noch nicht** |
|---|---|---|---|---|
| 1. | | | | |
| 2. | | | | |
| 3. | | | | |
| 4. | | | | |
| 5. | | | | |
| 6. | | | | |

| **Individuelle methodische/fachliche Schwerpunkte oder Kompetenzen (nur für das einzelne Kind gültig und verbindlich, Beschluss: das Kind selbst)** | **kann ich schon gut** | **muss ich dran denken** | **kann ich noch nicht** | **kenne ich noch nicht** |
|---|---|---|---|---|
| 1. | | | | |
| 2. | | | | |
| 3. | | | | |
| 4. | | | | |
| 5. | | | | |
| 6. | | | | |
| **Rückmeldung oder Hinweise der Klassenlehrerin:** | | | | |

## 4.4 Alternative oder differenzierte Klassenarbeiten/schriftliche Lernkontrollen

Grundlage für die Leistungsbewertung im schriftlichen Bereich sind überwiegend die Ergebnisse der schriftlichen Klassenarbeiten in den Fächern Deutsch und Mathematik in den 3. und 4. Schuljahren und der schriftlichen Übungen in den 2. Schuljahren. Hier müssen die Kinder bis zu einem bestimmten Zeitpunkt zeigen, wie weit sie sich den Lernstoff aneignen konnten. Auf Grundlage dieser Ergebnisse kann die Klassenlehrerin wichtige Rückschlüsse ermitteln, die die weitere Förderung beeinflussen (z.B. Gruppenzuordnung im Förderband, Angebote im Wochenplan oder im klasseninternen Unterricht, …). Doch gibt es Kinder, die sehr langsam lernen und die geforderten Kompetenzen nicht zu dem vorgegebenen Zeitpunkt der Klassenarbeit im ausreichenden Maße erbringen können. Für diese Kinder gibt es mehrere differenzierte Formen der Klassenarbeitsgestaltung, die die Klassenlehrerinnen - je nach Erfordernissen - auswählen (individuelle Leistungserziehung):

- *Es gibt die Möglichkeit der 2. Chance bei Klassenarbeiten in sämtlichen Fächern, wenn die erste Arbeit nicht den Erwartungen des Schülers und des Lehrers entsprochen hat. Beide Klassenarbeiten werden für die Zeugnisnote voll gewertet. Mit der 2. Chance erhält der Schüler noch einmal die Gelegenheit mit Unterstützung die Lücken im zurückliegenden Stoffgebiet aufzuarbeiten und die eigene Motivation durch ein besseres Ergebnis zu erhalten.*

- *Wahlaufgaben, z.B. Kinder wählen bei Rechtschreibüberprüfungen die Trainingskarte aus, die sie am besten können, oder Abschreibtexte aus dem Lernbereich aus, in dem sie zurzeit in der Rechtschreibwerkstatt arbeiten*
- *Differenzierte Klassenarbeiten mit einem gekennzeichneten Pflichtteil, der sich auf die Grundlagen des Stoffes bezieht. Für alle Kinder sind diese Aufgaben kenntlich gemacht. Kinder, die langsam arbeiten, konzentrieren sich nur auf diese Pflichtaufgaben und versuchen diesen Teil fehlerfrei zu lösen. Die Notengebung wird entsprechend angepasst.*
- *Bei freier Textproduktion können die Kinder einen längeren Zeitraum zur Verfügung gestellt bekommen, in dem sie das Textergebnis abgeben können.*
- *Schreibproben in den ersten Schuljahren und Diagnosediktate in den weiteren Schuljahren sind nicht auf punktuelle Leistungsüberprüfungen ausgerichtet, sondern dokumentieren die Entwicklung der Schreibleistungen eines Kindes über die gesamte Grundschulzeit!*
- *Nach einer Klassenarbeit oder einer Leistungsüberprüfung wertet das Kind die eigene Arbeit mit Hilfe eines Reflexionsbogens aus und stellt der Klassenlehrerin und den Eltern die gemachten Erkenntnisse, die auf dem Bogen notiert sind, vor und bittet um Hilfestellungen, um die Lernrückstände aufarbeiten zu können.*
- *Fehleranalyse durch die Lehrperson*
- *In Mathematikarbeiten werden Krönchen–Aufgaben (Knobelaufgaben, offene Aufgabenstellungen) angeboten.*

Alle neuen Formen dienen dazu, bei Klassenarbeiten den Leistungen und dem Lerntempo der langsameren Kinder gerechter zu werden. Denn jede Leistungsüberprüfung zu einem festen Zeitpunkt hat einen Schwachpunkt: Es werden hierbei die Schüler benachteiligt, die noch etwas länger für das Lernen zu dem speziellen Themengebiet gebraucht hätten. Die Zeit war für diese Kinder wahrscheinlich nicht ausreichend.

Anfrage: „Sind schlechte Schüler vielleicht zum falschen Zeitpunkt normal?“

Individuelle Förderung bezieht immer stärker Formen der individuellen Leistungsmessungen mit ein!

Die Kompetenzorientierung der Lehrpläne, die Art der Vergleichsarbeiten in den 3. Schuljahren und die Schulformempfehlungen schon zum Halbjahr der vierten Schuljahre machen aber weiterhin eine Leistungsüberprüfung auch zu einem bestimmten Zeitpunkt für alle Kinder einer Klasse und deren Bewertung notwendig (anforderungsbezogene Leistungserziehung).

## 4.5 Lern- und Förderempfehlungen

Die Klassenlehrerin führt für einzelne Kinder, deren Versetzungen gefährdet sind (nach Rücksprache mit der Zeugniskonferenz), in den Lern- und Förderempfehlungen den Förderbedarf und die Förderempfehlungen für die Eltern schriftlich aus.

## 4.6 Eltern-/Kinderberatung im November und April eines Schuljahres

In Absprache mit der Schulpflegschaft und der Lehrerkonferenz hat die Schulkonferenz seit dem Schuljahr 2008/2009 die zwei vorgesehenen Elternsprechwochen zum Ende eines Schulhalbjahres jeweils auf November und April verschoben. Grund für die Verlegung war die Anregung aus der Elternschaft, zum Mitte der Halbjahre eine Rückmeldung von der Klassenlehrerin zum Leistungsstand des Kindes zu erhalten, um dann noch gezielter die Kinder bis zum Halbjahres- und Jahresabschlusszeugnis unterstützen zu können. Die gemachten Erfahrungen haben wir über ein Jahr gesammelt und eine generelle Verlegung der Elternsprechwochen auf Oktober und März in den nächsten vier Schuljahren in den Gremien beraten und endgültig beschlossen.

Eltern werden so rechtzeitig über die Fördermaßnahmen informiert und können entsprechende Unterstützungsmaßnahmen mit einleiten.

Die Zeugnisse, die die Kinder vom 1. bis zum 3. Schuljahr erhalten, sind von ihrem Berichtteil so aussagekräftig, dass eine weitere zusätzliche Elternberatung bzgl. der Zeugnisse durch die Lehrerin nur in Einzelfällen noch notwendig ist.

# 5 Individuelle Förderung

## 5.1 Differenzierter Unterricht

### 5.1.1 Mathematik

Kinder haben das Recht auf individuelle Förderung.

Das Einstellen im Mathematikunterricht auf das Mittelmaß wird weder leistungsschwachen noch leistungsstarken Schülern gerecht. So sind Individualisieren und Differenzieren unbedingte Notwendigkeiten eines erfolgreichen Unterrichts.

Diesem Anspruch versuchen wir an unserer Schule gerecht zu werden, um allen Schülern ein erfolgreiches Lernen zu garantieren. Hauptaufgabe einer individuellen Förderung ist den jeweiligen Lernstand und Lernbedarf festzustellen. Rückmeldungen an Schüler und Eltern erfolgen in regelmäßigen Abständen. Schüler lernen so besser ihre Lernergebnisse einzuschätzen und zunehmend Eigenverantwortung für ihr Lernen zu übernehmen.

Rechtzeitiges Erkennen von vorhandenen Wahrnehmungsstörungen und Einleiten entsprechender Fördermaßnahmen sind Voraussetzung für erfolgreiches Mathematiklernen. Unsicherheiten im Erkennen der Raum-Lage-Beziehungen können zum Beispiel zu Schwierigkeiten bei der Orientierung im Zahlenraum oder bei der Veranschaulichung arithmetischer Aufgaben am Zahlenstrahl führen. Diese Defizite frühzeitig zu diagnostizieren, ist unsere Aufgabe.

Förderbereiche werden wie folgt festgestellt:

- *Diagnosetest zu Raum-Lage-Wahrnehmungen (s. Screening am Schulanfang)*
- *Diagnosetest Rechenkompetenzen Beginn 3.Schuljahr*

- *Beobachtungsbögen einzelner Lehrwerke ( z.B. Einstern )*
- *Vergleichsarbeiten dritte Grundschulklassen (Vera )*
- *Prozessorientierte Beobachtungen arithmetischer Fähigkeiten bei der Darstellung von Lösungswegen und der Methode des lauten Denkens, wodurch falsche und umständliche Rechenwege ermittelt werden können.*
- *Leistungstests ( Klassenarbeiten mit Krönchenaufgaben )*
- *Vorstellung der Schüler beim Fachberater Mathematik im Hinblick auf Dyskalkulie*

Anhand der Analysen ergeben sich, bezogen auf die vierte Jahrgangsstufe, folgende Förderschwerpunkte für schwächere Schüler:

- *Defizite bei der Strukturierung der Zahlenräume*
- *beim Zahlenrunden und –schätzen*
- *bei Additions- und Subtraktionsaufgaben mit und ohne Überschreitung*
- *bei Multiplikations- und Divisionsaufgaben*
- *beim Lösen von Sachaufgaben*

Zur individualisierten Förderung bieten sich differenzierte Aufgabenstellungen in der Freiarbeit, in Tages- und Wochenplänen und Einzelförderung während der Phasen selbstständigen Lernens an. Hilfs- und Anschauungsmaterial zur Förderung ist in jedem Klassenraum ausreichend vorhanden.

Neben dem individualisierten Unterricht wird an unserer Schule Wert auf das gemeinsame Lernen bei der Erarbeitung neuer Lerninhalte gelegt. Rechenschwache Schüler profitieren vom Austausch mit ihren Mitschülern, z.B. in Rechenkonferenzen.

Jeder Schüler ist gefordert Lösungsstrategien vorzustellen, zu begründen und zu diskutieren, wodurch auch Teamfähigkeit und Kooperation erlernt werden.

Eine sinnvolle Verknüpfung von individualisiertem und integrativem Unterrichtsvorgehen hilft, Lernprozesse erfolgreich zu beschleunigen.

Allein durch Fördermaßnahmen im Klassenverband können häufig nicht alle rechenschwachen Schüler optimal gefördert werden. Unterstützend findet an unserer Schule eine Gruppenförderung[17] und Einzelförderung[18] statt. Können dem Schüler trotz intensiver individueller Förderung keine grundlegenden Fähigkeiten und Fertigkeiten vermittelt werden, so verweisen wir auf außerschulische Fördermaßnahmen, z.B. das Lerntherapeutische Rechenzentrum, Rechenschwäche / Dyskalkulie Köln.

### 5.1.2 Deutsch

„Die Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift gehört zu den Basisqualifikationen, die für den Erfolg in unserer Gesellschaft von grundlegender Bedeutung sind. Ihre Vermitt-

[17] siehe Kapitel 5.4
[18] siehe Kapitel 5.3

lung **kann nicht dem Deutschunterricht allein überlassen bleiben**, **vielmehr sind alle Fächer gefordert, die sprachlichen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler systematisch aufzubauen und zu fördern**. Der zunehmende Anteil von Kindern mit einer anderen Herkunftssprache als Deutsch macht einen Sprachunterricht erforderlich, der unterschiedliche Ausbildungsstände bei den Schülerinnen und Schülern berücksichtigt[19], die Sensibilität für Sprachgenauigkeit bei den Lehrkräften in allen Unterrichtsfächern erhöht sowie Zusammenhänge zwischen Lernentwicklung und sprachlicher Entwicklung beachtet."[20]

Der Lehrplan für das Fach Deutsch benennt verbindliche Kompetenzbereiche und ordnet ihnen Kompetenzerwartungen zu:

- *Sprechen und Zuhören*
- *Schreiben*
- *Lesen – mit Texten und Medien umgehen*
- *Sprache und Sprachgebrauch untersuchen*

#### 5.1.2.1 Sprechen und Zuhören

Gelingende mündliche Verständigung erfordert differenzierte Ausdrucksmöglichkeiten auf der verbalen und nonverbalen Ebene und die Fähigkeit, verstehend zuhören zu können.

Im Bereich des Mündlichen müssen unterschiedliche Kompetenzen ausgebildet werden:

- *Erzählkompetenz*
- *erlebte und erfundene Geschichten nachvollziehbar, spannend und hörerbezogen erzählen können*
- *Informationskompetenz*
- *anderen berichten, beschreiben oder erklären können, was man selbst erfahren oder recherchiert hat*
- *Spielkompetenz*
- *eine vorgegebene oder selbst erfundene Rolle übernehmen und überzeugend gestalten können*
- *Redekompetenz*
- *Vor Zuhörern ein Statement abgeben, einen Kurzvortrag halten*
- *Gesprächskompetenz*
- *sich an einem Gespräch oder einer Diskussion mit eigenen Argumenten oder moderierend beteiligen können*
- *Präsentationskompetenz*
- *eigene oder fremde Texte für Zuhörer wirkungsvoll vortragen können*

Die Erzähl- und Gesprächsfähigkeit von Kindern zu erkennen ist nicht immer leicht. In einer deklarierten Situation wie dem Erzählkreis, der Montagsrunde, dem Erzähltisch oder beim Kurzre-

[19] siehe Kapitel 7

[20] Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2006-2009)

ferat können die Kinder ihre Leistungen zeigen. Die Klasse gibt dem vortragenden Kind dann Rückmeldung – anhand vorher erarbeiteter Kriterien – wie der Vortrag auf die zuhörenden Kinder gewirkt hat. Diese Vorgehensweise wird bereits in einigen Klassen praktiziert. Eine andere Kollegin arbeitet mit Selbsteinschätzungsbögen[21].

#### 5.1.2.2 Schreiben

##### 5.1.2.2.1 Texte verfassen

Die Schüler schreiben Sachverhalte, Erfahrungen, Gedanken und Gefühle für sich und andere auf. Aus den Texten der Kinder lassen sich wichtige Informationen für die individuelle Förderung des Schreibens gewinnen. Die Reflexion der Schüler über ihre Texte und Schreiblernprozesse ist ein wesentlicher Schritt zum selbst verantworteten Lernen. Diese Reflexion kann sich in der Schreibkonferenz abspielen oder durch das Ausfüllen eines Selbsteinschätzungsbogens[22]. Die Reflexion kann auch unterstützt werden durch einen schriftlichen Lehrerkommentar unter dem Schülertext. Alle diese Methoden der Förderung werden in unserer Schule praktiziert, jedoch setzt jede Lehrerin spezielle Schwerpunkte

##### 5.1.2.2.2 Rechtschreibung

Um Muster und Regelungen in der Sprache zu entdecken und orthographische Regelungen berücksichtigen zu können, erwerben die Schüler u. a. folgende Arbeitsmethoden, die zu einem eigenaktiven Rechtschreiblernen führen:

- richtig abschreiben
- beim Schreiben leise mitsprechen
- mit der Korrekturkarte arbeiten
- die gelernten Regeln auf der Laut-Buchstabenebene anwenden
- Abweichungen beachten
- selbstständig mit Lernwörtern üben
- auf der Wortebene mit Ableitungen arbeiten
- Wörter nachschlagen

Einige Kolleginnen arbeiten inzwischen mit Diagnosediktaten, um die Kinder individuell fördern zu können, bzw. um ihnen ein Instrument an die Hand zu geben, mit dessen Hilfe sie sich selbstständig Übungsmaterial, das genau auf ihre Bedürfnisse abgestimmt ist, zusammenstellen zu können. Kinder mit erhöhtem Förderbedarf werden in der „Rechtschreibwerkstatt“[23] gefördert.

Folgendes sagt das Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2006-2009) zum Thema „Lernschwierigkeiten“:

---

[21] siehe Kapitel 4.3
[22] ebd.
[23] siehe Kapitel 5.2

Im Zentrum individueller Förderung stehen die Schülerinnen und Schüler, die durch selbstgesteuertes Lernen ihre Potenziale zur Entfaltung bringen. Um Kinder und Jugendliche hinreichend fördern zu können, müssen Begabungen, aber auch Entwicklungsverzögerungen und Lernschwierigkeiten rechtzeitig erkannt werden.

In diesem Kontext geht es um die Kenntnis von und den Umgang mit:

- *typischen Lernschwierigkeiten im fachlichen Lernen,*
- *individueller Entwicklung unter entwicklungspsychologischen Gesichtspunkten,*
- *Überforderung und / oder Unterforderung,*
- *das Lernen beeinflussenden persönlichen Krisen der Schülerinnen und Schüler,*
- *spezifischen Schwierigkeiten für die Lernentwicklung (LRS, Dyskalkulie u.a.).*

Vor diesem Hintergrund können Misserfolge vermieden und Schülerinnen und Schüler in ihrer Lernentwicklung ermutigt werden. Ziel ist die Entwicklung eines erfolgsorientierten Selbstkonzeptes der Lernenden, das ihnen ermöglicht, sich eigenständig Ziele setzen zu können.

## 5.2 Rechtschreibwerkstatt in Fördergruppen

Zur Erfassung der spezifischen Lernschwierigkeiten/-defizite im Bereich der Rechtschreibung stehen unserer Schule im Rahmen der Rechtschreibwerkstatt folgende Diagnosemöglichkeiten zur Verfügung:

- *der Bild-Wort-Test (im ersten Schuljahr)*
- *standardisierte Diktate und Texte der Kinder in den folgenden Schuljahren*

Nach Auswertung des Tests können den Schülern selbst wie auch deren Eltern die Fehlerschwerpunkte gezielt benannt werden **(Transparenz)**.

Bei der Arbeit mit der Rechtschreibwerkstatt lernen die Kinder **selbstständig** zu arbeiten, so dass ein individualisiertes und differenziertes Training möglich wird.

Weiterhin wird die **Methodenkompetenz** (effiziente Lernmethoden) der Kinder gefördert. Wenn Kinder wissen, mit welchen Methoden sie am besten lernen, können sie ihr Training erfolgreich gestalten.

Durch die Zieltransparenz im Aufbau der Rechtschreibwerkstatt wird die **Motivation** der Kinder gestärkt und nicht durch spezifische Anreize wie Bilder, Lernspiele etc...

Gerade bei Kindern mit Lernschwierigkeiten ist häufig ein geringes Selbstbewusstsein zu beobachten, sowie große Defizite in der Methodenkompetenz, wodurch sie am selbstständigen Arbeiten gehindert werden (aktives Beginnen einer Arbeit sowie auch deren konsequentes Beenden).

Insofern bietet die Rechtschreibwerkstatt verschiedene Möglichkeiten, die eigene (intrinsische) Motivation gerade schwächerer Kinder zu fördern.

Psychischer Ertrag (z.B. größeres Selbstbewusstsein, höhere Leistungsbereitschaft) entsteht so auch aus der Sache (Zielmotivation) und aus dem Können (Funktionslust).

Nach der Auswertung der Tests kann die Einteilung der Kinder in Fördergruppen (z.B. Förderband) erfolgen, in denen die **spezifischen Methoden** nach dem Konzept der Rechtschreibwerkstatt (Sommer-Stumpenhorst) geübt werden:

- ***Sprachübungen***

  *Material: Sortieraufgabe mit dem Modellwortschatz, Partner/Selbstdiktat*

  *Lautkartei, Bildkartei LB, LD und LV*
- ***mitsprechen und abschreiben***

  *Material: Abschreibtexte, Wörterlisten, Modellwortschatz*
- ***Partner- und Selbstdiktat***

  *Material: Modellwortschatz, Abschreibtexte, Wörterlisten*
- ***Ausrichtung der Aufmerksamkeit***

  *Material: Modellwortschatz, Abschreibtexte, Wörterlisten*
- ***Rechtschreibwissen aufbauen***

  *Material: Suchaufgaben mit dem Modellwortschatz, Wörterlisten*
- ***Texte korrigieren***

  *Material: Korrekturtexte, Korrekturkarte, Wörterbücher*[24]

Diese grundlegenden Lernmethoden sollen so eingeübt werden, dass sie von den Kindern beherrscht und mit Ertrag auch in ihrer gewohnten Gruppe (eigene Klasse) eingesetzt werden können.

## 5.3 Lernstudio

### 5.3.1 Allgemeine Informationen zum Lernstudio

Im Rahmen des Förderkonzeptes unserer Schule stellt das Lernstudio einen Ort zur individuellen Förderung außerhalb des Klassenverbandes dar. Förderung in **äußerer Differenzierung** im Lernstudio erfolgt parallel zum regulären Unterricht und ist eine zeitlich begrenzte Maßnahme. Dort können die SchülerInnen in **kleineren Lerngruppen** unterschiedlicher Größe arbeiten: Einzelförderung, Kleingruppen bis zu größeren Gruppen von halber Klassenstärke – ganz nach individuellen Erfordernissen und Bedürfnissen.

Durch eine enge **Kooperation und Absprache der Lehrerinnen** „verpassen“ die Kinder nichts in der Stammklasse, sondern werden vielmehr auf anderem Weg begleitet, um ihre individuellen Ziele zu erreichen.

Offenes Arbeiten, wie es an unserer Schule u.a. angeboten wird ist eine gute Voraussetzung für äußere Differenzierungsmaßnahmen im Lernstudio.

[24] alle Materialien basieren auf der Rechtschreibwerkstatt von N. Sommer-Stumpenhorst

Gemeinsam mit den Klassenlehrerinnen wird Art, Dauer und Umfang der Förderung für jedes Kind in einem **individuellen Förderplan** festgehalten, verbunden mit einer zeitnahem Zielsetzung und dem geplanten Weg dorthin. Wir entscheiden, an welchen Punkten wir die Kinder als Erstes unterstützen wollen. Ein **Vorgehen in kleinen Schritten** ist wichtig, denn kleine, ganz praktische Etappenziele motivieren Kind, Eltern und Lehrer.

Die Eltern werden über Sinn und Zweck der äußeren Differenzierung sowie über den einzelnen Förderplan informiert mit dem Ziel, Einvernehmen herzustellen. Das **Einverständnis der Eltern** ist Voraussetzung, wenn die Förderung in äußerer Differenzierung an die Stelle des nach der Stundentafel vorgesehenen Unterrichts tritt (§ 4 Abs. 2 Ausbildungsordnung Grundschule).

Die Lehrerin des Lernstudios bleibt im Austausch mit den Lehrkräften über den aktuellen Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes. Die jeweiligen Förderpläne und der Förderort werden regelmäßig hinterfragt und aktualisiert.

**Dauer und Umfang** kann sich von einzelnen Stunden einer kurzen Sequenz in einzelnen Wochen bis zur Hälfte der wöchentlichen Unterrichtsstunden über einen längeren Zeitraum erstrecken.

**Ziel** ist die erfolgreiche Teilnahme am Unterricht der Klasse sowie der Aufbau und die Weiterentwicklung von Lernkompetenz, des Selbstbewusstseins und der Sozialkompetenz – vor allem zu Beginn der Schulzeit. Dies betrifft alle Kinder mit Problemen beim Lernen, mit besonderen Fördernotwendigkeiten oder besonderen Begabungen.

Die Lehrerin des Lernstudios kann darüber hinaus die Kinder auch **in der Klasse** betreuen und sie dort individuell fördern, wenn sich das als der geeignetere Förderort für das Kind und seine Thematik erweist. Sie kann auch im **Team mit der Klassenlehrerin** arbeiten und dabei verstärkt einzelne Kinder mit Lern- und Arbeitsschwierigkeiten an den normalen Unterrichtsstoff heranführen.

Der Schwerpunkt der Förderung im schuleigenen Förderkonzept liegt am **Schulanfang**. Kindergarten und Schule arbeiten eng zusammen, um den Kindern einen möglichst guten Übergang zu ermöglichen (vgl. Kapitel: Kooperation mit Kindergärten). Dadurch können Förderhinweise und –erkenntnisse des Kindergartens weitergeführt werden. Durch die **Kooperation** wissen die Erzieher genau, was die Kinder in der Schule erwartet. So können sie schon frühzeitig darauf achten, dass die Kinder die nötigen Voraussetzungen entwickeln. Dazu gehört es, grundlegende Basiskompetenzen der Motorik und Wahrnehmung bei Bedarf zu fördern. Sind auch emotionale und soziale Reife neben anderen notwenigen Voraussetzungen für das Lernen entsprechend entwickelt, kann den Kindern der Start in die Schule leichter fallen.

### 5.3.2 Zeitlicher Ablauf der Arbeit im Lernstudio

In den **ersten 4-6 Wochen** eines Schuljahres geht die Lehrerin des Lernstudios zunächst mit in die Klassen, um während des Unterrichts zu beobachten, welche Schüler schon früh Unterstützung benötigen. Es ist wichtig, direkt am Anfang der Schullaufbahn Defizite auszugleichen, damit nicht erst größere Schwierigkeiten entstehen. Die Lehrerin des Lernstudios hält ihre Feststellungen in Beobachtungsbögen fest. Im gemeinsamen Austausch mit der Klassenlehrerin

können spontan und gezielt bereits hier kleine **individuelle Fördereinheiten im Klassenunterricht** durch die Lehrerin des Lernstudios erfolgen.

Um die 6. Schulwoche herum wird eine **Lernstandserhebung** in allen ersten Klassen durchgeführt. Dafür wurde speziell für unsere Zielgruppe in Rondorf ein **Screening zur Förderdiagnostik** entwickelt, das, ausgehend von den Erfahrungen jedes Jahrgangs, bei Bedarf überarbeitet und veränderten Bedingungen angepasst wird. Darin werden folgende Bereiche getestet, die grundlegend für das erfolgreiche Lernen im 1. Schuljahr sind:

- **Visuelle Wahrnehmung** (Raum- Lage Verständnis, Wahrnehmungskonstanz, Visumotorik, Figur- Grund- und räumliche Beziehungen, Symmetrieverständnis, Muster übertragen)
- **Auditive Wahrnehmung**: akustische Differenzierung, phonologische Bewusstheit
- **Höhere kognitive Leistungen**: Aufgabenverständnis, Seriation, Inhaltserfassung, Oberbegriffe
- **Feinmotorik**: Schneiden, Kleben, Stifthaltung, Graphomotorik, Richtungswechsel, optische Differenzierung
- **Mathematische Grundkenntnisse**: Mengenbild/Zahlzuordnung, gelernte Zahlen, Zahlenreihen ergänzen, räumliche Einordnung von Zahlen am Zahlenstrahl

Die Testung erfolgt in Kleingruppen, um die Schüler in ihrem **Arbeitsverhalten** beobachten zu können. Während der Durchführung werden Auffälligkeiten auf einem Beobachtungsbogen festgehalten und fließen in die Auswertung mit ein.

Darauf aufbauend und nach **Absprache mit der Klassenlehrerin** wird der Förderplan für die Kinder erstellt, die durch die Lehrerin des Lernstudios gefördert werden sollen. Anschließend werden die Schülerinnen und Schüler, je nach Bedarf, klassenübergreifend **in Gruppen** mit dem entsprechenden **Förderschwerpunkt** zusammengefasst.

Es kann notwendig sein, dass sie zunächst in **Einzelförderung** zu einem bestimmten Schwerpunkt in der Eins-zu-Eins-Situation nur mit dem Lehrer arbeiten, um anschließend das Gelernte in Kleingruppen anwenden zu lernen. Die Einzelförderung ist manchmal auch hilfreich, ein Kind noch gezielter und individueller zu testen und damit gleichzeitig bereits eine genau abgestimmte Förderung zu verbinden und zu entwickeln.

### 5.3.3 Förderangebot zur Einzel- und Gruppenförderung im Lernstudio

Die Erfahrung zeigt, dass in jedem Jahrgang, allein abhängig vom Bedarf der Kinder, verschiedene Förderschwerpunkte verstärkt ins Zentrum der Aufmerksamkeit gelangen. Seit Beginn der Förderung im Lernstudio ergaben sich bisher Fördergruppen für die im Folgenden aufgeführten Inhalte. Die Angebote und entsprechenden Gruppen wechseln je nach Bedarf während des Halbjahres. Die im Folgenden fett hervorgehobenen Themenstellungen waren stets notwendig.

- Grobmotorik – Koordination, Gleichgewicht, Raumorientierung, Körperspannung und Sitzhaltung (1.)

- **Feinmotorik – Stifthaltung, -führung, Druck (1.&2.)**
- **Hören / abhören / Umgang mit dem Buchstabenhaus – Auditive Wahrnehmung - Sprach- und Sprechförderung (1.)**
- **Lautieren / Schreiben / Er-Lesen - Sprach- und Sprechförderung (2.)**
- Deutsch als Zweitsprache (1.&2.)
- **Mathegrundlagen – Mengenauffassung, Zahlzusammenhänge (1.&2.)**
- Links/Rechts – Raum-Lage-Wahrnehmung (1.)
- **Konzentration (1.&2.) – „Marburger Konzentrationstraining“**
- Visuelle Wahrnehmung – Entwicklung der Wahrnehmungsbereiche (1.&2.)
- Auge-Hand-Koordination (1.)
- **Arbeitsorganisation / Selbstorganisation / Strukturen am Arbeitsplatz / Schulranzen-Orga (1.&2.)**
- **Emotional / soziale Kompetenz / Reife / Regeln / Entwicklung der Frustrationstoleranz (1.&2.)**
- Motivation (1.&2.)
- Entspannung (1.&2.) – „Ruhe-Insel“
- Nacharbeiten von Unterrichtsstoff (2.)

### 5.3.4 Der Raum, die Materialien im Lernstudio und die möglichen Angebote

Zu unserem **Konzept der Förderung im Lernstudio** gehört ein **großer freundlicher Raum** in zentraler Lage. So verlieren die Schülerinnen und Schüler in räumlicher Nähe zur eigenen Klasse weniger Zeit bei ihren stundenweisen Umzügen.

Die **räumliche Aufteilung** im Lernstudio ermöglicht es, den verschiedenen Anforderungen der Förderung gerecht zu werden:

Es gibt Lernbereiche mit **Gruppentischen** und strukturiertem Arbeits- und Fördermaterial zu den Schwerpunkten **Deutsch, Mathematik, Wahrnehmung, Konzentration, Motorik und Entspannung,** die ein offenes als auch gebundenes Arbeiten ermöglichen. Die klassenbezogenen Themen können hier in stärkerem Maße mit verschiedenen Sinnen und Materialien erlebt und verstanden werden.

Ein **Aktionstisch**, der aufgeklappt werden kann und mit Sand gefüllt ist, ermöglicht vielfältige Lernerfahrungen der Kinder: z.B. freies Spiel und Sprechförderung mit Spielfiguren im Sand, bei dem die Kinder ganze Geschichten entwickeln. Ihre Sprechfreude wird angeregt, wobei die Lehrerin sie zudem darin begleitet, auf spielerische Art und Weise sprachliche Regeln zu erlernen und ihren Wortschatz zu erweitern.

Das Arbeiten mit dem Sandtisch bietet gleichzeitig Entspannung und Anregung durch haptische Erfahrungen mit dem Naturmaterial, z.B. beim Schreiben von Buchstaben im Sand, bei gleichzeitiger Förderung der Wahrnehmungsfähigkeit.

Ein Bereich des Lernstudios wird verstärkt für **kreativ feinmotorische Arbeiten** genutzt:

schneiden, kleben, malen, zeichnen, weben, sticken, aber auch gezielte Lehrgänge zur Förderung der Finger- und Handmotorik.

Darüber hinaus ist genügend **Platz für Bewegung**, denn im Lernstudio wird Lernen häufig aktiv mit Körpereinsatz und Bewegung verbunden, z.T. mit rhythmischer Unterstützung.

Ein wichtiger Teil des Lernstudios ist die **Entspannungs- und Spielzone**. In einem fest definierten Bereich des Raumes können die Kinder auf einem Teppich stehen, sitzen oder liegen und verschiedene Übungen durchführen. Das Ausziehen der Schuhe dient in diesem Bereich als Signal an Schüler und Lehrer, dass hier ein anderer Aspekt des Lernens im Vordergrund steht. Im Regal dieses Bereichs befinden sich viele Materialien zur **Wahrnehmungsschulung** mittels Fühlen, Hören oder Riechen. In diesem sicheren Rahmen können die Augen einmal geschlossen werden – für gezielte Übungen oder Entspannungen.

Ein weiteres Angebot im Lernstudio ist die Teilnahme an der **„Ruhe-Insel".** Dies ist ein im Stundenplan festgelegter Zeitpunkt, zu dem Kinder aus Klassen ins Lernstudio kommen. Auf dem Teppich können sich die Kinder z.B. in Decken hüllen, auf einem kleinen Lager entspannen und angeleitet in ihrer Fantasie auf Reisen gehen. Während ihrer Zeit auf der Ruheinsel können sie auch zu Musik malen oder Übungen erlernen, mit denen sie sich auch zu Hause entspannen können. Bei Bedarf kann der Duftbrunnen im Lernstudio die innere Sammlung, die gute Laune aber auch die Konzentration unterstützen helfen. Die Kinder können auf dem Teppich aber auch in Ruhe einen Dinosaurierpark aus Holzklötzen und Tierfiguren bauen und im gemeinsamen Spiel lebensnahe Situationen mit „Stellvertretern" erproben oder nachspielen. Auf diese Weise können die Kinder ihre **sozialen Erfahrungen und Kompetenzen** entwickeln, verbunden mit gemeinsamen Gesprächen und **Vereinbarungen.** Die Lehrerin des Lernstudios und die Klassenlehrerinnen unterstützen die Kinder darin, die dort erarbeiteten Erkenntnisse und Vereinbarungen anschließend in ihrer Klassengemeinschaft produktiv umzusetzen.

Auf dem Teppich oder an einer Tischgruppe können die Kinder auch **Gesellschaftsspiele** spielen. Dabei schulen die Kinder ihre Merkfähigkeit, lernen Regeln einzuhalten und wohlwollend miteinander umzugehen. Sie lernen im geschützten Rahmen ihre **Frustrationstoleranz** zu entwickeln. Auf vielfältige Art und Weise verbessern sie ihre **Selbstwahrnehmung**, stärken ihre **Selbsteinschätzung** und ihr **Selbstvertrauen**.

Da sich die gesamten Förderbereiche nicht voneinander trennen lassen wird im Lernstudio **ganzheitlich** gearbeitet. Das individuelle Lernen mit möglichst vielen Sinnen und Zugangsweisen als situationsorientiertes Lernen steht im Vordergrund.

Eine weitere Möglichkeit des Übens stellt das Fördern am Computer dar. Im Nebenraum, der durch einen Glasscheibe abgetrennt ist, können die Schüler und Schülerinnen an **Computern** ihre Fähigkeiten ausbauen. Der Umgang mit diesem Medium kann eine weitere Motivation bedeuten. Neben verschiedenen Computer-Lernspielen können sie hier unter Anleitung z.B. das Marburger Konzentrationstraining auch einmal am Bildschirm durchführen – eine beliebte Variante.

### 5.3.5 Erfahrungen mit der Arbeit im Lernstudio – Grenzen und Chancen

Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, dass an das Lernstudio viele Anforderungen gestellt werden, die früher vom Elternhaus getragen wurden. Unsere Gesellschaft befindet sich zunehmend im Wandel hin zu umfangreicheren beruflichen Verpflichtungen und damit einhergehend, weniger Zeit und Kraft der Eltern für die eigenen Kinder. Zudem verlagern viel mehr Eltern einen wesentlichen Teil der **Erziehung** in die Schule. Es versteht sich von selbst, dass gera-

de darin eine wesentliche Grenze der Förderung durch die Schule und damit auch durch das Lernstudio liegt. Hier können vorwiegend Anstöße gegeben werden. Wenn Eltern diese befürworten und zudem zu Hause weiterführen, haben sich die Kinder stets besonders gut entwickeln können. Je nach „Hintergrund“ wirkte es sich bei einigen Kindern günstig aus, am klaren Rhythmus der OGS teilhaben zu können: gemeinsames Mittagessen, Hausaufgabenbetreuung oder –förderung, Arbeitsgemeinschaften und Spiel- und Erholungszeiten.

**Chance / Fazit :** Werden verschiedene Fördermaßnahmen innerhalb der Schule verzahnt, kann die Entwicklung der Kinder bestmöglich unterstützt werden.

Dabei haben die **Eltern** einen wesentlichen Einfluss. Nahmen sie die Unterstützung durch die Schule positiv an, integrierten sie Erkenntnisse aus der gemeinsamen Zusammenarbeit in ihren Alltag und vertraten dieses auch ihren Kindern gegenüber, waren zügig Veränderungen bei den Schülern spürbar. Da Entwicklungen Zeit und Geduld benötigen, war dauerhafter Erfolg besonders dann spürbar, wenn Eltern ihrerseits Ausdauer zeigten. Die Mitarbeit der Eltern konnte verstärkt werden durch Transparenz im gemeinsamen Gespräch und Akzeptanz der Notwendigkeit der Fördermaßnahmen. Manche Eltern befürchteten dennoch eine Stigmatisierung oder einen Verlust an Unterrichtsstoff durch die Teilnahme am Förderunterricht im Lernstudio. Die notwenige Aufklärung konnte leider nicht immer helfen, so dass Eltern ihre Zustimmung zur Förderung während der Unterrichtszeit außerhalb der Klassengemeinschaft nicht gaben. In Einzelfällen konnte das Kind dann durch die Förderlehrerin innerhalb des Klassenunterrichts unterstützt werden. Da es die Institution des Lernstudios an unserer Schule noch nicht lange gibt, mögen mit der Zeit positive Erfahrungen mit dem Lernstudio eine selbstverständlichere Akzeptanz in der Elternschaft bewirken. Hierzu kann auch eine feste Elternsprechstunde im Lernstudio beitragen, zu der die Eltern sich anmelden können, um sich mit der Förderlehrerin auszutauschen.

**Chance/ Fazit :** Unterstützen die Eltern die Arbeit im Lernstudio, indem sie sie zu Hause weiterführen und ihren Kindern gegenüber als wertvoll wertschätzen, lernen die Kinder mehr in kürzerer Zeit, weil sie offen und voller Vorfreude sind.

Aufgrund der neuen Schulpolitik ist es gewünscht, dass die Kinder immer jünger mit der Schule beginnen. Damit einher geht eine veränderte emotionale und soziale Reife bei Schuleintritt. Zudem stellen wir fest, dass zunehmend Kinder mit Defiziten auf vielfältigen Ebenen in die Schule kommen. Auf diese veränderten Bedingungen können wir unter anderem durch das Lernstudio reagieren. Hier kann solchen Kindern viel mehr Zeit und Aufmerksamkeit geschenkt werden, als das im normalen Klassenverband möglich ist. In den ersten Wochen können einzelne Stunden genügen, um diesen Kindern den Anschluss an das Tempo der anderen zu ermöglichen, sei es z.B. auch nur durch mehr „Verschnaufpausen“ zwischendurch. So geschieht es manchmal, dass ein Schüler den Raum betritt, man ihm ansehen kann, dass er Entspannung benötigt und spontan entschieden wird, die geplante Förderung zu vertagen und dem Kind eine notwenige Ruhephase zu gönnen. Dadurch kann es wieder Kraft und Motivation zur Weiterarbeit gewinnen. Im Besonderen die **Erstklässler mit Förderbedarf** sind häufig überfordert von der Rhythmisierung eines ganzen Schultages und erleben sich dadurch als „Scheiternde“.

Im entspannten Gespräch fühlt sich das Kind gesehen, kann seinen Unmut loswerden und den Eindruck gewinnen, wieder aufatmen zu können. Darf es dann mal wieder „nur spielen“, fühlt es sich aufgehoben in Bereichen, in denen es sich sicher fühlt und Erfolge hat. Wir haben erfahren, dass solche Stunden, die bewusst wenig „schulisch“ gehalten sind, sehr viel Lernpotential mit sich bringen. Wenn die Kinder erfrischt den Raum verlassen, haben sie wieder an Selbstvertrauen gewonnen und mehr mitgenommen, als ihnen bewusst ist.

**Chance/ Fazit :** Wesentliche Voraussetzungen, die ein Kind (wieder) zum Lernen bereit machen können, sind: genügend Zeit, die Möglichkeit, auf seine Bedürfnisse eingehen zu können, ihm geduldig zuzuhören, den Glauben in seine Fähigkeiten zu stärken und ihm Erfolgserlebnisse zu ermöglichen.

Grundsätzlich sollte allen bewusst sein, dass bei zunehmend jüngerem Eintrittsalter in die Grundschule Förderbedarf erzeugt wird, wenn Lernstoff und -tempo gleich bleiben. Strukturelle Veränderungen im Schulsystem müssen den viel jüngeren Schulkindern Rechnung tragen, sei es durch Anpassung der Inhalte oder mehr Personal für kleinere Lerngruppen.

Klare Grenzen für die Arbeit im Lernstudio gibt es bei **Kindern mit Förderbedarf in vielen Bereichen** und auf vielen Ebenen. Dabei ist die Zusammenarbeit mit außerschulischen, zum Teil therapeutischen Lernorten, zwingend notwendig: beispielsweise verfügen Sozialpädagogen und Therapeuten im Frühförderzentrum, Ergotherapeuten und Logopäden über ganz andere zeitliche und inhaltliche Möglichkeiten und Ausbildungen. Als Lehrerin im Lernstudio ist es notwendig, deren Arbeitsfelder so gut zu kennen und grundlegende Einblicke in deren Möglichkeiten gewonnen zu haben (z.B. durch Fortbildungen), dass schnellstmöglich erkannt wird, wann ein Kind im Lernstudio und wann besser außerschulisch gefördert werden sollte. Leider mussten wir die Erfahrung machen, dass, aus unserer Sicht notwendige Behandlungen, von Ärzten nicht unterstützt wurden. Begründet wurde das mit dem Kommentar, dass sich das „Symptom“ mit der Zeit auswachse. Dahinter vermuten wir unter anderem Sparmaßnahmen im Gesundheitswesen. Es ist traurig, dass die wirklich Leidtragenden die Kinder sind, deren gravierende Defizite ihnen nicht nur den Schulstart erschweren sondern auch ihre weitere Schullaufbahn beständig beeinflussen.

Bei den Kindern, die sich zusätzlich mit Hilfe außerschulischer Fördereinrichtungen entwickeln konnten, wirkte die Arbeit im Lernstudio produktiver. Voraussetzung dafür war natürlich eine aktive Zusammenarbeit beider Institutionen z.B. durch die gemeinsame Planung der jeweiligen Förderschwerpunkte. Dabei profitierten die Schüler stets von der Transparenz dieser Zusammenarbeit.

**Chance/ Fazit:** Kinder mit erhöhtem Förderbedarf können nur dann im Lernstudio nachhaltig gefördert werden, wenn sie in einer aktiven Zusammenarbeit mit außerschulischen Förderorten unterstützt werden.

Eine verlässliche **Kontinuität im Übungsprozess** ist Voraussetzung für den größtmöglichen Erfolg. Dies gilt für alle Schüler und im Besonderen für die mit Förderbedarf. Ob ein Schüler mehrmals in der Woche gefördert wird, wöchentlich eine Doppelstunde oder gar nur eine Schulstunde: Es bauen Übungssequenzen aufeinander auf, und das Gelernte benötigt dringend

Festigung durch Regelmäßigkeit. Es versteht sich von selbst, dass der Ausfall von Übungseinheiten zu einer Reduzierung der Nachhaltigkeit und der Effizienz führt. Regelmäßigkeit beim Üben müsste oberstes Gebot sein.

Dennoch zeigt der Schulalltag, dass der Unterricht im Lernstudio zu häufig ausfallen muss. Da die Lehrerin im Lernstudio verpflichtet ist, im Bedarfsfall Regelunterricht durch Vertretung zu gewährleisten, müssen immer wieder Förderstunden ausfallen. Dieser Umstand ist für ein Fortkommen mit den Kindern im Lernstudio hinderlich. Ob eine Fördermaßnahme erfolgreich war, ist in einigen Fällen nicht ablesbar, denn Kinder entwickeln sich stets weiter. Dies ist unbefriedigend für Schüler, Lehrer und Eltern. An unserer Schule wurde eine Regelung getroffen, dass die Lehrerin des Lernstudios erst bei erhöhtem Vertretungsbedarf einspringen muss, da die Arbeit im Lernstudio sonst viel zu häufig ausfallen würde. Dennoch fällt der Förderunterricht vor dem Hintergrund regelmäßiger Übung und Festigung des Gelernten immer noch zu häufig aus. Hierfür haben wir noch keine befriedigende Lösung gefunden.

**Chance/ Fazit:** Förderunterricht müsste dem Regelunterricht gleichgestellt werden, so dass die Lehrkraft durchgängig im Lernstudio arbeiten kann. Damit eine kontinuierliche Förderung sichergestellt werden kann, wäre es zudem wünschenswert, dass das Lernstudio von zwei Förderlehrern betreut wird.

Immer wieder wurde aufgezeigt, wie bedeutsam die **Absprachen zwischen den Lehrern** für eine effektive Förderung des jeweiligen Kindes sind. Diese Gespräche benötigen Zeit, die im Schulalltag manchmal nur schwer zu finden ist. Kurzer Informationsaustausch zwischen den Stunden hilft, auf dem Laufenden zu bleiben und von aktuellen Entwicklungen zu erfahren. Regelmäßige Treffen in der Stufenkonferenz erleichtern den allgemeinen Informationsaustausch zwischen Klassenlehrerinnen und der Lehrkraft im Lernstudio, besonders im 1. Schuljahr. Dort kann die gemeinsame Planung und Reflexion gemeinsamer Schwerpunkte z.B. der Screenings stattfinden.

Die individuellen Gespräche mit einzelnen Schülern müssen darüber hinaus stattfinden. Erleben die Klassenlehrerinnen den Austausch als Gewinn, als hilfreiche zweite Sicht auf ein Kind, suchen sie gern den Kontakt zur Förderlehrerin. Beide Seiten können dadurch auch die Zusammenarbeit mit den Eltern unterstützen. Durch die Teilnahme des Schülers am Förderkurs kann die Lehrerin sich entlastet fühlen, da sie in der Alltagssituation gar nicht die Gelegenheit hat, derart individuell auf einzelne Schüler einzugehen. Lässt ein Kind eine positive Entwicklung im Unterrichtsalltag erkennen und kann es wieder leichter am Unterricht teilhaben, ist dies eine Freude für alle Beteiligten.

Die Mehrarbeit, die durch Gespräche entsteht, kann im Alltag aber auch belastend erlebt werden, so dass es schwer wird, gemeinsame Zeiten zu finden. Wenn man sich über jedes Kind, das am externen Förderunterricht teilnimmt, wiederholt austauschen möchte, erfordert dies viel Zeit. Dann kann es hilfreich sein, im Vorfeld feste Gesprächstermine festzulegen. Auch an dieser Stelle muss die Integration des Lernstudios in den regulären Unterrichtsbetrieb noch weiter voranschreiten. Es hat sich gezeigt, dass regelmäßiger Austausch besonders im ersten Schuljahr notwendig und hilfreich ist.

**Chance:** Eine Möglichkeit zu planbarem Austausch könnte eine in den Stundenplan günstig eingepasste Sprechstunde der Förderkraft sein, zu der die Lehrerinnen kommen können, wenn sie

Gesprächsbedarf haben. Interessant könnte auch ein „Kommunikationsbuch“ sein, in das die beteiligten Lehrerinnen und die Förderlehrerin wichtige Kurzkommentare schreiben, so dass aktuelle Informationen schnell transportiert werden können (Franz hat im Moment wieder besonders starke Konflikte mit Mitschülern).

Aus dem vorher beschriebenen, wiederkehrenden Ausfall resultiert bei Lehrern und Schülern eine Unsicherheit, was die **Verlässlichkeit** der Förderung im Lernstudio betrifft. Manchmal kommen Schüler umsonst oder zu spät. Um Lehrer und Schüler mit einer visuellen Erinnerungshilfe zu unterstützen, werden „Terminkärtchen“ verteilt, die visuell so gestaltet sind, dass Schüler, die noch nicht lesen können sowie deren Eltern, an der „Farbe des Tages“ erkennen, wann sie ins Lernstudio kommen sollen. Dieses Kärtchen sollen die Schüler sichtbar im Mäppchen aufbewahren. Am Lernstudio und in den Klassen hängen entsprechende Vergrößerungen, an denen täglich der entsprechende Tag angeklammert wird. Die Erfahrung zeigt, dass es den meisten Erstklässlern dennoch schwer fällt, selbst an „ihre Zeit im Lernstudio“ zu denken.

Für die Klassenlehrerin ist es ihrerseits schwer, während des regulären Unterrichtsprozesses die verschiedenen Kinder an die unterschiedlichen Fördergruppen zu erinnern und so rechtzeitig loszuschicken, dass sie pünktlich dort ankommen.

Manchmal hat sich der Unterrichtsprozess so entwickelt, dass Kinder nicht rechtzeitig losgehen können. Allein die Tatsache, dass im Laufe der Woche verschiedene Kinder zu unterschiedlichen Zeiten ins Lernstudio gehen, stellt die Lehrerinnen vor neue Herausforderungen. Hinzu kommen noch unvorhersehbare Entwicklungen während des Klassenvormittags.

Manches kann von den Klassenlehrerinnen durch offene Unterrichtsphasen und vorausschauende Planung kompensiert werden. Dennoch resultieren daraus Probleme für die Klassenlehrerinnen und die Fördergruppe. Kann die Arbeit der Fördergruppe erst mit Verspätung aufgenommen werden, reduziert sich die verbleibende Förderzeit und die Lernchance der Kinder. Der Aufbau der Fördersequenz muss dann spontan neu gestaltet werden. In individuellen offenen Fördersituationen ist dies aufzufangen, bei gebundenen Förderkonzepten wie dem Marburger Konzentrationstraining stört das den Trainingsfluss nachhaltig. Hierfür haben wir noch keine umfassende Lösung gefunden.

**Chance:** Insgesamt gehen wir daher zurzeit dazu über, äußere Differenzierung überwiegend in Einzel- oder Kleingruppen durchzuführen, besonders wenn es sich um eine Förderzeit von maximal 45 Minuten handelt. Beim MKT hoffen wir, dem durch eine längere Fördersequenz von 90 Minuten entgegenzuwirken.

Wir hoffen, dass die Schüler dadurch bestmöglich vom Förderangebot profitieren.

Darüber hinaus werden grundlegende Inhalte nunmehr durch die Förderlehrerin im Klassenverband angeleitet. Dies geschieht in wöchentlichen Sequenzen von 15 Minuten. Anschließend widmet sich die Förderlehrerin Kindern mit besonderen Feinmotorikproblemen. Grundlegende Inhalte sind beispielsweise beim Schulanfang die Stifthaltung oder Strukturen zur Arbeitsorganisation von Tisch und Schulranzen. Das kommt allen Kindern zugute.

**Fazit:** Die Erfahrung der letzten Jahre zeigt, dass die Kinder in der Regel sehr gern ins Lernstudio kommen, die Lernsituation als etwas Besonderes genießen und in ihrem Lernprozess voran-

kommen. Individuelle Förderung im Lernstudio ist eine sinnvolle Ergänzung zum Klassenunterricht.

Das ist ein großer Ansporn, vorhandene Hindernisse zu überwinden und Lösungen zu finden, die Schüler und Lehrer stärken.

### 5.3.6 Fortbildung

Als Lehrerin im Lernstudio war es notwendig, sich über verschiedenen Möglichkeiten der Diagnostik und Förderung zu informieren und weiterzubilden.

Die **Grundlagen des Lernens** sind die Basisqualifikationen. Diese umfassen unter anderem den Gesamtbereich der auditiven und visuellen Wahrnehmung und damit zusammenhängend der Grob- und Feinmotorik (z.B. Auge Hand Koordination). Sie sind Voraussetzungen dafür, Strukturen erkennen und schaffen zu können. Das wirkt sich in verschiedenen Bereichen aus: bei der Gesamtorganisation am Arbeitsplatz, im Buch und auf dem Arbeitsblatt und damit schließlich beim Schreiben-, Lesen- und Rechnen-Lernen. Auf diese Inhalte kann ein Klassenlehrer nur in Ansätzen eingehen. Im Lernstudio ist dafür mehr Zeit und Raum.

Wie bereits oben beschrieben sind Weiterbildungen zu den **Grundlagen der Ergotherapie und Logopädie** sinnvoll, um ggf. Eltern kompetent beraten zu können, wenn die Schwierigkeiten eines Schülers über das mögliche Angebot im Lernstudio hinausgehen. Sind beispielsweise Unsicherheiten im Bereich der Feinmotorik zu erkennen, so dass das Kind den Stift ungeschickt hält oder zu viel Druck beim Schreiben ausübt, können Grundkenntnisse in der Vermittlung der richtigen Stift- und Schreibhaltung wichtig sein, weil die Haltung mit Muskulatur und Koordination zusammenhängen. In ausgeprägten Fällen sollte eine Ergotherapiepraxis hinzugezogen werden.

Im Bereich der **Konzentration** bietet sich als fester Strukturgeber zur Einübung der Selbstinstruktion das Marburger Konzentrationstraining an. Natürlich gibt es hier noch weitere interessante Ansätze.

Um Schreiben und Lesen zu lernen, muss manchmal die **phonologische Bewusstheit** eines Schülers weiterentwickelt werden. Auch Gebärden zu Lauten können einigen Kindern helfen, sich die Buchstaben-Laut-Zuordnung besser merken zu können. Hierbei kann man sich selbst gut weiterbilden.

Auch in Mathematik gibt es wichtige Fortbildungen zu Diagnostik und Förderung, um individuelle **Ursachen von Rechenschwierigkeiten** zu erkennen und in der Förderung genau dort anzusetzen, z.B. kann das Erstellen einer individuellen Diagnostik mit einem Schüler bereits als erste Fördersituation produktiv genutzt werden.

Darüber hinaus gibt es auch andere interessante Fortbildungen, seien es Entspannungsübungen oder Bewegungsspiele, um nur einige zu nennen.

**Fazit:** Fortbildungen können einen Rahmen bieten, um möglicherweise besser zu erkennen, wo die Ursache der Schwierigkeiten des jeweiligen Kindes liegen könnte. Probleme von Kindern, die sich im schulischen Bereich auswirken, haben vielfältige Ursachen. Kein Förderschwerpunkt

eines Kindes gleicht dem eines anderen derart, dass man mit den gleichen Methoden und Mitteln ans Ziel kommen kann.

**Folglich gilt für die Arbeit im Lernstudio:**

Zunehmendes Wissen und Erfahrung sind wichtig, dürfen jedoch nicht eine individuelle Aufnahmebereitschaft in den Hintergrund treten lassen. Dabei ist es notwendig, sich selbst zuzugestehen, dass der eigene Einfluss nur einer von Vielen ist, mit **Möglichkeiten und Grenzen.**

## 5.4 Förderband

Eine weitere Möglichkeit zur Förderung bei Lernschwierigkeiten stellt das Förderband dar.

Im Rahmen des Förderbandes findet ein klassenübergreifender Förderunterricht innerhalb der Stufe über einen begrenzten Zeitraum statt. Der Förderbandunterricht beginnt nach den Herbstferien und endet mit dem Schulhalbjahr. In der Zeit zwischen Schuljahresbeginn und den Herbstferien werden von den Lehrkräften der jeweiligen Stufen die Lerndefizite festgestellt, die später im Rahmen des Förderbandes intensiv aufgearbeitet werden sollen. In der Regel werden aus den festgestellten Lernschwierigkeiten drei Fördergruppen pro Stufe gebildet. Jede Klassenlehrerin leitet eine Fördergruppe. Zu Beginn des Förderzeitraums wird von dem jeweiligen Leiter eine Lernstandserhebung durchgeführt, die am Ende des Zeitraums wiederholt wird, um den jeweiligen Lernfortschritt zu ermitteln. Innerhalb des Förderzeitraums sollen Rücksprachen mit den betreffenden Klassenleitungen den Lernfortschritt der jeweiligen Kinder begleiten.

Im vergangenen Schuljahr wurden in den Stufen zu folgenden Themen Fördergruppen gebildet:

Stufe 1

- *Mathematik: Geometrische Grunderfahrungen*
- *Auditive Wahrnehmungsschulung*
- *Marburger Konzentrationstraining*

Stufe 2

- *Deutsch: Rechtschreiben anhand von Abschreibtechniken*
- *Mathematik: Rechnen ohne zu zählen*
- *Mathematik: Festigung des Zahlenraums bis 20: Zehnerübergänge / Blitzrechnen am Computer*

Stufe 3

- *Mathematik: Sachaufgaben lösen*
- *Deutsch: Lautes, gestaltendendes Lesen*
- *Deutsch als Zweitsprache*

Stufe 4

- *Deutsch: Rechtschreibtraining nach Sommer Stumpenhorst*
- *Deutsch/Textproduktion: Texte planen, Spannungsbogen entwickeln*
- *Mathematik: Übungen zu den 4 Grundrechenarten*

# 6 Leseförderung

## 6.1 Lesen üben, Lesen fördern

Das Lesen Kinder, macht Vergnügen,
vorausgesetzt, dass man es kann.
In Straßenbahnen und in Zügen
und auch zu Haus liest jedermann.
Wer lesen kann und Bücher hat,
ist nie allein in Land und Stadt.
Ein Buch, das uns gefällt,
hilft weiter durch die Welt.

(James Krüss)

Die Förderung der Lesemotivation und des Leseverständnisses hat an der Anne-Frank-Schule einen besonders hohen Stellenwert, da diese vom Kollegium als Schlüsselqualifikationen für den erfolgreichen schulischen Werdegang gesehen werden. Lesekompetenz ist heute mehr denn je die Voraussetzung für Erfolg in Schule und Beruf, Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben, den Umgang mit Medien.

Dementsprechend werden diese Schlüsselqualifikationen auf vielfältige Weise gefördert und gefordert. So gibt es zum einen gezielte Förderkurse, die die Stärken und Schwächen einzelner Schülerinnen und Schüler aufgreifen[25] und zum anderen die Arbeit mit Antolin[26]. Aber auch innerhalb der Klassengemeinschaft finden sich zahlreiche Maßnahmen der Förderungsmöglichkeiten.[27]

Unter Leseförderung versteht man alle Maßnahmen, die darauf abzielen, den Kindern nicht nur Lesefähigkeit, sondern auch Interesse und Freude am Lesen und an der Literatur zu vermitteln.

Lesen muss so vermittelt werden, dass Spaß und Freude nicht zu kurz kommen. Die Kinder brauchen eine Vielzahl von unterschiedlichen Anregungen und Arbeitsaufträgen. Die Aktivitäten sollen auf Texte jeglicher Art anwendbar sein.

Beim Leseprozess spielen folgende Fähigkeiten eine Rolle:

- *Muster erkennen*
- *das Auge und den Geist hin und her wandern lassen*
- *Fragen stellen und Vorhersagen treffen*
- *Lücken füllen*
- *Hypothesen bewerten und neu bewerten*
- *sich ständig bemühen, die Bedeutung zu finden*

[25] siehe Kapitel 5.4
[26] siehe Kapitel 6.2
[27] siehe Kapitel 5.1.2

Alle diese Fähigkeiten müssen entwickelt und gefördert werden.

Bei den Ergebnissen zu VERA hat sich gezeigt, dass unsere Schule im landesweiten Vergleich im Bereich des Lesens immer überdurchschnittlich gut abschneidet. Dies resultiert unserer Meinung nach aus der intensiven Förderung in diesem Bereich. Die positiven Auswirkungen zeigen sich auch im täglichen Unterricht: Sachaufgaben werden besser verstanden, das Lesen wird als Genuss wahrgenommen und dient selbstverständlich der Informationsbeschaffung (z.B. im Sachunterricht). Gerade bei Kindern mit Migrationshintergrund lassen sich außerdem Verbesserungen in den Bereichen des Rechtschreibens und im mündlichen wie schriftlichen Sprachgebrauch feststellen.

### 6.1.1 Anregungen und Arbeitsvorschläge zur abwechslungsreichen und interessanten Gestaltung des Leseprozesses

Viele Klassen haben eine feste Lese-Stunde in ihrem wöchentlichen Stundenplan integriert. Diese Stunde wird hauptsächlich für das Lesen von Büchern genutzt und soll vor allem die Lesemotivation steigern. Aber auch andere Text-Sorten kommen zum Einsatz, wie zum Beispiel das Partnerlesen (Lesen mit verteilten Rollen) oder die weiter unten genannten Beispiele. Am Ende der Stunde findet die Büchervorstellungsrunde statt, in der man fertig gelesene Bücher den anderen Kindern vorstellen kann. Als Hilfestellung gibt es ein Arbeitsblatt, das den Schülerinnen und Schülern eine Struktur vorgibt. Neben der Nennung des Autors und des Buchtitels stehen dort eine Inhaltsangabe und die eigene Meinung im Vordergrund. Die zuhörenden Kinder geben im Anschluss an die Vorstellung eine Rückmeldung darüber, inwieweit sie die Vorstellung hilfreich fanden bei der Entscheidung dieses Buch ebenfalls zu lesen. Nach einer erfolgreichen Büchervorstellung erhält das Kind einen Stempel (bei sehr umfangreichen Büchern auch mehrere) auf seinem, von der Klassenlehrerin erstellten, Bücherausweis. Hat das Kind insgesamt 5 Stempel gesammelt, erhält es einen Gutschein für ein Mal Hausaufgabenfrei. Die ausgefüllten Arbeitsblätter werden in einem alphabetisch sortierten Ordner gesammelt. So haben die Kinder jederzeit die Möglichkeit, sich über ein Buch zu informieren, eine andere Meinung dazu zu lesen und sich erst dann zu entscheiden, ob sie selbst auch dieses Buch lesen wollen. Sollte das Buch außerdem ein Antolin-Buch (Kennzeichnung durch Aufkleber auf der Rückseite) sein, hat das Kind im Anschluss an die Vorstellung die Möglichkeit, die entsprechenden Fragen bei Antolin zu bearbeiten[28].

Sollte die Lehrerin andere Förderschwerpunkte im Bereich des Lesens bei einzelnen Schülern entdecken, wird sie andere Textsorten empfehlen, die vor allem auf das Leseverständnis abzielen (wie Lese-Spiele und Lese-Module).

- ***Meine Lieblingsgeschichten***

  *(Arbeitsblatt vor der Lektüre)*

  *Titel auf Buchrücken schreiben*

  *Bild zu einem Buch malen und Titel erraten lassen*

- ***Bücher vorstellen***

  *Ziel: Gedanken zu einem Buch formulieren*

[28] siehe Kapitel 6.2

*Gesprächsleiter bestimmen*

*Vorstellung des Buches*

*Fragen der Zuhörer beantworten*

*Animation zum Lesen des Buchs und zur Urteilsbildung*

*Liste vorgestellter Bücher an der Wand oder im Ordner übersichtlich dokumentieren*

- ***Bildergeschichten***

  *Ziel: Interesse an vielseitigem Lesen wecken*

  *Lustiges oder Spannendes aus der Geschichte als Bildergeschichte mit Sprechblasen darstellen*

- ***Lesekalender***

  *Ziel: Das Bewusstsein dafür fördern, wie wichtig Lesen in unserem Alltagsleben ist*

  *Leseaufträge für das tägliche Lesen in einem Kalender formulieren*

- ***Lesetagebuch***

  *Ziel: Die persönliche Leseentwicklung reflektieren und schriftlich festhalten*

  *Gestalten von Blättern mit Datum, Titel, Autor oder Autorin und Verlag*

  *Evtl. Bewertungssystem entwickeln und für jedes Buch, das gelesen wurde Punkte oder Sternchen verleihen*

  *Eigenverantwortung für die Lesetagebücher entwickeln*

  *Einmal pro Woche Zeit für Arbeit am Lesetagebuch festlegen, um es auf den neuesten Stand zu bringen*

- ***Gedichte lesen***

  *Ziel: Das Interesse an Gedichten fördern durch Variationen der Herangehensweise*

- ***Einzelheiten***

  *Ziel: Hörverständnis üben*

  *Stichpunkte aufschreiben*

  *Liste vergleichen und Punkte verteilen*

- ***Was passiert dann?***

  *Ziel: Verständnisfähigkeit entwickeln und Vorhersagen treffen*

  *Geschichte als Gruppenlektüre aussuchen und nur den Titel lesen lassen*

  *Vermutungen über den Inhalt diskutieren*

  *Anschließend stilles Lesen in eigenem Tempo bis zu einem vorher vereinbarten Punkt*

  *Danach Frage nach dem weiteren Verlauf*

  *Geschichte zu Ende lesen lassen*

  *Diskussionsrunde darüber, ob sich die Vermutungen mit dem Gelesenen decken*

  *Wie hätten sich die Figuren auch verhalten können? (Veränderung des Geschichtenverlaufs)*

- ***Diskussionsrunde***

  *Ziel: Über Gelesenes miteinander sprechen*

  *In einer Kleingruppe ein Buch aussuchen, das in einem bestimmten Zeitraum gelesen wird*

  *Gruppe bespricht das von ihr gewählte Buch*

  *Regeln vorher festlegen und Protokoll führen lassen*

- ***Fragebogen zu einer Figur***

  *Ziel: Sich auf eine Figur konzentrieren und dem Gelesenen Informationen entnehmen*

  *Eigenschaften der Figur beschreiben*

  *Beispiele oder Zitate aus der Geschichte dazu schreiben, die diese Eigenschaften veranschaulichen*

- ***Auf einen Blick***

  *Ziel: Texten wichtige Informationen entnehmen*

  *Interessante Artikel aus Zeitungen und Zeitschriften für je eine Zweiergruppe zur Untersuchung vorlegen*

  *Hauptthema mit einer Farbe markieren und mit einer anderen Farbe drei Einzelheiten*

  *Auswahl begründen*

- ***Zwischen den Zeilen lesen***

  *Ziel: Intensive Beschäftigung mit Inhalt und Stil*

  *Verschiedene Zeitungen und verschiedene Versionen der gleichen Meldung vorlegen, gegenüberstellen und über einen oder mehrere Punkte nachdenken:*

  *Was steht „zwischen den Zeilen“?*

  *Welche Gefühle sollen geweckt werden?*

  *Wie ist der Tonfall des Beitrags?*

  *Beeinflusst das Layout den Stil?*

  *Wie werden Publikum/Leser angesprochen?*

  *Von welchem Standpunkt aus wurde der Text geschrieben?*

  *Was möchte die Journalistin oder der Journalist ausdrücken?*

  *Werden Vorurteile deutlich?*

- ***Im Laufe des Tages***

  *Ziel: Situationen beim Lesen der Lektüre herausarbeiten*

  *Tagesablauf der Hauptfiguren in Bildern dokumentieren*

- ***Mein Tagebuch***

  *Ziel: Kreatives Schreiben zur Lektüre*

  *Wie würde der Tagesablauf aussehen, wenn du die Figur der Geschichte wärst?*

- ***Puzzle***

  *Ziel: Basteln zur Lektüre*

  *Ein Bild zu einer Besonderheit der Geschichte in Puzzlefelder malen*

  *Puzzleteile ausschneiden und dem Partner zum Zusammensetzen geben*

- ***Lesedreieck***

  *Ziel: Textverständnis und Argumentationsfähigkeit entwickeln*

  *Ein Buch gemeinsam lesen und die acht Zeilen des Lesedreiecks ausfüllen*

  *Ein Wort: Name der Hauptfigur*

  *Zwei Wörter: Die Hauptfigur beschreiben*

  *Drei Wörter: Den Schauplatz beschreiben*

  *Vier Wörter: das Ziel der Hauptfigur in dieser Geschichte wiedergeben*

  *Fünf Wörter: Erklären, wodurch die Hauptfigur beinahe daran gehindert worden wäre, ihr Ziel zu erreichen*

  *Sechs Wörter: Wie hat die Hauptfigur ihr Ziel erreicht?*

  *Sieben Wörter: Den besten Teil der Geschichte wiedergeben*

  *Acht Wörter: Das Buch einer Freundin oder einem Freund empfehlen*

  *Jedes Kind füllt für ein Buch seiner Wahl sein eigenes Lesedreieck aus*

  *Eigene Geschichten anhand eines solchen Dreiecks planen*

- ***Das kleine Bücher-Spiel***

  *Ziel: Spielend die Nacherzählung trainieren*

- ***Geschichtenteller***

  *Einige Ereignisse der Geschichte und den Titel des Buches jeweils auf Pappteller zeichnen*

  *Auf die Rückseite des Papptellers einen Satz notieren, der beschreibt, was auf dem Bild passiert*

  *Pappteller an Partner, der das Buch gelesen hat weitergeben, damit dieser die Reihenfolge der Geschichte auslegen kann*

- ***Brief an den Autor oder die Autorin***

  *Ziel: Kreatives Schreiben zur Lektüre*

  *Erzähle etwas über dich*

  *Erzähle etwas über das Buch*

  *Erzähle etwas über deine Wünsche oder Gefühle zu dieser Geschichte*

  *Stelle einige WARUM- Fragen zu der Geschichte*

- ***Reklamezettel***

  *Ziel: Werbung für ein Buch*

  *Mit Bild, Text und Ausgestaltung für ein gelesenes Buch werben*

## 6.2 Antolin: Mit Lesen punkten

### 6.2.1 Wie funktioniert Antolin?

Jedes Kind hat die Möglichkeit, im Internet zu einem von ihm gelesenen Buch Fragen auf unterschiedlichen Niveaustufen zu beantworten. Dazu erhält es ein persönliches Kennwort und ein Passwort. Durch richtiges Beantworten der Fragen können Pluspunkte gesammelt werden. Außerdem besteht die Möglichkeit, mit dem Lehrer und mit anderen Kindern per e-Mail zu kommunizieren.

### 6.2.2 Leseförderung durch Antolin

Antolin ist ein Hilfsmittel zur Steigerung der Lesefähigkeit und Lesefreude. Es ermöglicht die Förderung eines jeden Kindes ausgehend von seinen individuellen Lesefertigkeiten.

Die Lesemotivation wird durch das Buchangebot in den Antolinkisten, aus denen interessengeleitet ausgewählt werden kann, durch die Leseatmosphäre im Klassenraum sowie durch die Rückmeldung und das Punktesammeln am Computer gefördert.

Die Lesefähigkeit wird durch die Auswahl von Büchern auf dem individuellen Schwierigkeitsniveau, durch die Anregung zu regelmäßigem Lesen und durch die Rückmeldung, ob tatsächlich sinnentnehmend gelesen wurde, kontinuierlich weiterentwickelt. Nebenbei werden Merkfähigkeit und Genauigkeit beim Lesen gefördert.

Die Meinungsbildung wird dadurch gefördert, dass die Kinder danach gefragt werden, wie ihnen das gelesene Buch gefallen hat. Außerdem wird bei den höheren Niveaustufen auch nach Überzeugungen zu den Inhalten gefragt.

Die Kinder lernen selbstständig, selbstgesteuert und differenziert. Der Lehrer erhält online Einblick in Leseverhalten, Leseverständnis und Weiterentwicklung jedes einzelnen Schülers. Er gibt Rückmeldungen und kann durch Hilfe bei der Auswahl der Bücher und durch Vorgaben bezüglich des Lesepensums gezielt fördern.

Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, dass Antolin die Schüler nachhaltig zum Lesen motiviert. Außerdem wird schulisches und häusliches Lernen vernetzt, da die Kinder auch zu Hause mit dem Programm arbeiten können.

### 6.2.3 Antolin an unserer Schule konkret

Die Schule besitzt die Schullizenz. Die Klassen wurden vom Lehrer angemeldet, so dass jeder Schüler seine Zugangsdaten erhalten hat oder danach fragen kann. Für jede Jahrgangsstufe wurden Bücherkisten angeschafft, die kontinuierlich weiter aufgestockt werden.

In den Klassen wird zum Lesen motiviert und es werden Zeiten eingeplant, in denen jedes Kind in dem von ihm ausgewählten Buch lesen darf. In einigen Klassen gibt es eine feste Antolinstunde, die z. T. durch Lehrer aber auch durch Eltern betreut wird. Kinder, die ein Buch zu Ende gelesen haben, gehen in den Computerraum und beantworten selbstständig die Fragen dazu. In anderen Klassen beantworten die Kinder zu Hause die Fragen zu ihrem Buch. Es besteht der Wunsch, möglichst bald eine Antolinstunde anzubieten, die allen Schülern unserer Schule die Möglichkeit gibt, mit diesem Programm zu arbeiten.

Im Zusammenhang mit dieser Leseförderung werden teilweise auch Lesetagebücher geführt. Gerne stellen die Kinder auch ihre Bücher vor oder geben Leseproben.

## 6.3 Die Lesenacht

In der Vergangenheit wurden an der Anne-Frank-Schule bereits mehrere Lesenächte durchgeführt. Das Programm besteht dabei in erster Linie aus dem Lesen und Vorlesen von Büchern und Texten, wobei der Prozess offen und selbstverantwortlich gestaltet ist. Den Schülerinnen und Schülern wird durch die Gestaltung des Klassenraums durch Dekoration, Decken, Kissen, Lesehöhlen oder ähnlichem eine motivierende Leseumgebung geboten, ohne dass störende Faktoren aus dem Umfeld oder alternative Unterhaltungsmedien wie Fernseher und Computer hiervon ablenken. Lesenächte erlauben eine intensive Begegnung mit zahlreichen Büchern und Textsorten oder mit einem als Klassenlektüre gewähltem Buch, die in einer Alltagssituation unter Zeitdruck selten möglich ist.

Das heißt jedoch nicht, dass die gesamte Zeit der Veranstaltung gelesen wird. Durch ein gemeinsames Programm, welches einen Rahmen gibt, können Lesezeiten unterbrochen werden. Alternative Angebote werden ausführlicher im Punkt …. „Das Programm“ besprochen.

Eine Übernachtung im Schulgebäude kann stattfinden, ist aber nicht zwingend erforderlich.

Auch wenn die Lesenacht eine schulische Veranstaltung ist, sollte sie ein Angebot ohne verpflichtende Teilnahme sein. Eine Leistungskontrolle oder gar Benotung während einer Lesenacht ist nicht sinnvoll.

### 6.3.1 Motivation

Die Schlüsselfunktion, die das Lesen einnimmt und die Notwendigkeit der Förderung dieser Kompetenz, ist bereits in den vorherigen Kapiteln ausführlich thematisiert worden[29]. Die dort genannten Punkte treffen auch auf die Motivation für die Durchführung einer Lesenacht zu. Darüber hinaus ist zu nennen, dass gemäß den Richtlinien und Lehrplänen „das genießende und das interessengeleitete Lesen von besonderer Bedeutung ist, weil dadurch das Lesen im eigenen Alltag eine positive Funktion erhält und eine überdauernde Lesemotivation gefördert wird.“[30]

Eine weitere Motivation für die Durchführung einer Lesenacht lässt sich im Schulprogramm der Anne-Frank-Schule finden, das unter dem Motto „gemeinsam leben – lernen – leisten“ steht. Dort wird in diesem Zusammenhang die besondere Bedeutung von Gemeinschaftsveranstaltungen in dem Arbeitsfeld „Schulleben“ hervorgehoben. Da die Schüler und Schülerinnen einen erheblichen Teil ihrer Zeit in der Schule verbringen, ist es wichtig, dass sie sich hier wohl fühlen und diese nicht nur mit Pflichten, sondern auch mit angenehmen Erfahrungen in Verbindung bringen.[31] Eine derartige – gemeinsame – Erfahrung stellt eine Lesenacht dar.

[29] siehe Kapitel 6.1
[30] Richtlinien und Lehrpläne NRW, S. 39.
[31] vgl. Schulprogramm S. 18.

### 6.3.2 Auswahl des Themas

Will man die Lesemotivation fördern, ist die Auswahl eines geeigneten Lesestoffs von erheblicher Bedeutung. Auch der Lehrplan fordert bei der Förderung der Lesekompetenz die unterschiedlichen Neigungen und Interessen von Jungen und Mädchen zu berücksichtigen.[32]

Um dem gerecht zu werden, ist es sinnvoll das Thema der Lesenacht mit den Kindern im Vorfeld abzustimmen. Dies kann durch ein Unterrichtsgespräch, eine Standortbestimmung, einen Fragebogen oder ähnliches geschehen. Auch diverse Studien können Auskunft geben, von denen zwei im Folgenden kurz dargestellt werden:

Vergleicht man zum Beispiel das Leseinteresse der Geschlechter, so geben Frauen und Mädchen häufiger das Lesen zur Unterhaltung an, während bei Männern und Jungen das Lesen zur Informationsgewinnung überwiegt.[33]

Abenteuergeschichten werden gemäß einer Studie von Karin Richter über die Leseinteressen von Kindern bevorzugt gelesen, wobei sich kaum Unterschiede zwischen den jeweiligen Klassenstufen und Geschlechtern erkennen lassen.

Den Abenteuergeschichten folgen auf der Beliebtheitsskala die Sachtexte. Dieses Ergebnis weist wiederum zunächst keine geschlechterspezifischen Unterschiede auf. Richter gibt als Grund hierfür die große Bandbreite der kindlichen Interessenvielfalt an.

Bei den Textsorten der Märchen, Sagen und Phantasiegeschichten zeigen sich zwischen Jungen und Mädchen erhebliche Differenzen in der Literaturauswahl. Märchen werden von Mädchen sehr viel häufiger angegeben als von Jungen. Dagegen lesen Jungen lieber Sagen und Texte, die durch Filme und Fernsehsendungen bekannt geworden sind.

Große Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen zeigen sich auch bei der Wahl der Lektüre im Genre Tiergeschichten. Lediglich 23 Prozent der Jungen gaben überhaupt an, Tiergeschichten besonders zu schätzen. Sofern Jungen diese Kategorie gewählt haben, stehen bei ihnen Dinosaurier- sowie Hundegeschichten im Vordergrund. Mädchen, die weitaus stärker ihre Zeit den Tiergeschichten widmen, favorisieren insbesondere die Pferdegeschichten.[34]

Unter Berücksichtigung der im Unterricht ermittelten Daten und dem Wissen aus den Studien erfolgten die Planungen für mehrere an der Anne-Frank-Schule durchgeführte Lesenächte. Das sowohl bei Jungen als auch Mädchen gleichsam beliebte Thema „Abenteuer“ stand jeweils im Vordergrund: Je zwei Mal durch die Bereiche „Indianer“ und „Piraten“ und einmal in seiner phantastischen Variante zu dem Kinderbuch „Desperaux“ von Kate DiCamillo. Letzteres war für die Kinder zusätzlich interessant dadurch geworden, dass es zum Zeitpunkt des Lesens als Buchverfilmung im Kino lief. Ferner wurde den unterschiedlichen Interessen und Neigungen der Kinder Rechnung getragen, indem sowohl unterhaltende Texte als auch informierende Texte als Lektüre angeboten wurden.

### 6.3.3 Vorbereitung

Die Teilnahme an der Lesenacht ist zwar freiwillig, dennoch sollte es das Ziel sein, dass alle Kinder daran teilnehmen. Aus diesem Grund ist es wichtig, die Eltern im Vorfeld über den genauen Ablauf zu informieren und/oder etwaige Bedenken zu diskutieren (Elternabend, Elternbrief, Elterngespräche).

---

[32] Richtlinien und Lehrpläne NRW, S. 39.
[33] Blum-Brunner, S. 30.
[34] Vgl Richter, S. 64-74.

Zudem erfordert eine derartige Veranstaltung sehr viel Vorbereitungs- und Mehrarbeit durch den Lehrer/die Lehrerin, die in keinster Weise entlohnt wird. Um den Aufwand kleinstmöglich zu halten, ist Elternhilfe unabkömmlich. Diese Hilfe, zum Beispiel in den Bereichen Essen sowie Auf- und Abbau muss im Vorfeld organisiert werden.

Aber auch die Kinder sollen Lust auf dieses Ereignis bekommen, weshalb das Thema der Lesenacht bereits im Vorfeld Unterrichtsgegenstand sein kann. Folgende Punkte wurden erfolgreich erprobt, sind aber nur als Vorschläge zu betrachten:

- *Besuch der Stadtteilsbibliothek Rodenkirchen, um dort geeignete Bücher für Lesenacht zu entleihen (bei vorheriger Anmeldung des Themas werden passende Bücher aus ganz Köln dort gesammelt).*[35]
- *Kunst: Bilder, Girlanden, Dekoration für die Klassenraumgestaltung erstellen. Accessoires und Verkleidungen für Kostüme basteln (z.B. T-Shirts bemalen).*
- *Musik: Lieder passend zum Thema der Lesenacht.*
- *Sport: Stationsläufe und Spiele, die in eine Abenteuergeschichte eingebunden sind (z.B. Büffeljagd, Kanufahren …).*

### 6.3.4 Das Programm

In der Vergangenheit fanden die Lesenächte jeweils von Freitag auf Samstag statt, wobei die Schulzeit am Freitagvormittag auf 4 Stunden verkürzt wurde.

Im Folgenden soll der Ablauf einer „Piraten-Lesenacht“ exemplarisch dargestellt werden. Alle Programmpunkte sind als Anregung zu verstehen. Sie wurden so bereits durchgeführt, dennoch kann eine Lesenacht auch völlig anders gestaltet werden.

Die Piraten-Lesenacht

**Freitagvormittag** Die Schulzeit vor der Lesenacht wurde für die Dekoration des Klassenzimmers durch mitgebrachte Gegenstände oder im Kunstunterricht erstellte Bilder o. ä. genutzt. Ferner wurde der Klassenraum weitgehend ausgeräumt, Regale durch Tücher abgedeckt, Stehlampen für ein wärmeres Licht am Abend aufgestellt und weiträumig Kissen und Decken im Raum verteilt. Zudem bauten die Kinder in vorher festgelegten Gruppen Lesehöhlen, die jeweils mit Strom und einer Schreibtischlampe versorgt wurden. Die erforderlichen Materialien wurden im Vorfeld von den Kindern mitgebracht. Um die Kinder zu überraschen, wurden die Stationen für einen später geplanten Abenteuerlauf erst aufgebaut, nachdem die Kinder nach Hause gegangen waren.

**17.00 Uhr** Eintreffen der Helfer-Eltern für Aufbau einer Essens-Tafel in der Aula bei Kerzenschein und Vorbereitung des Abendessens (Spaghetti mit Tomatensauce).

**18.00 Uhr** Eintreffen der Kinder und Kojenbau in einem angrenzenden Klassenzimmer mit Decken, Isomatten und Schlafsäcken.

**18.30 Uhr** Begrüßung aller anwesenden Piraten und Piratinnen sowie dem gemeinsam Hauptgang. Anschließend wurde das Piratengesetz verlesen, in dem den Piraten und Piratinnen mitgeteilt wurde, welche Regeln sie einhalten sowie welche Aufgaben sie bestehen mussten. Nach der Verkündung des Piratengesetztes unterschrieben alle Piraten und Piratinnen „mit ihrem Blut“. Hierfür wurde ein rotes Stempelkissen verwendet, mit dem alle Teilnehmer einen Fingerabdruck auf das verlesene Gesetz machten. Die Einhaltung der Regel „Gegessen wird bei wenig Licht. Auch ekliges Essen muss ohne Maulen geschluckt werden“ wurde sogleich beim Nach-

[35] Siehe Kapitel 6.4

tisch auf die Probe gestellt. Dafür hatten die Eltern grüne Götterspeise und darin enthaltene Würmer aus Weingummi vorbereitet.

**19.15 Uhr** Standortwechsel auf das Deck 1, den Klassenraum. Die Eltern, die sich selbst als Matrosen bezeichnet und auf diese Weise in unser Spiel eingereiht hatten, räumten derweilen den Tisch ab und spülten das Geschirr. Sie verließen anschließend nach kurzer Verabschiedung mit einem „Dreifachen Ahoi“ der Piraten und Piratinnen die Schule.

Der im Klassenraum auf einer Decke versammelten Piratenmannschaft wurde nun die Geschichte „Der Piratenjunge Pito“ vorgelesen. Die Geschichte handelt von einem Piratenjungen, der das Piratengesetz eingehalten und sich den Piratenorden verdient hat. Damit nahm die Geschichte Bezug auf das zuvor verkündete Piratengesetz und sollte die Schüler und Schülerinnen für die Aufgaben motivieren und vorbereiten, die nun folgten. Ferner erfuhren die Kinder, dass sie sich Piratenorden verdienen können, die am Ende der Lesenacht verliehen würden.

**19.30 Uhr** Bewältigung von Piratenaufgaben

Als nächstes stand die Bewältigung von vier Aufgaben an, die die Kinder in die Welt der Piraten einführen sollte:

**Piraten-Aufgabe 1** bestand aus Lesetexten, die in drei verschiedene Kategorien eingeteilt waren. Es gab Piratengeschichten (Prosatexte), Sachtexte über berühmte Piraten und Piratinnen sowie Sachtexte über das Leben der Piraten. Die Kinder konnten in diesem Bereich frei stöbern.

**Piraten-Aufgabe 2** beinhaltete eine Schatzsuche mit Hilfe eines Lese-Textes und einer Landkarte.

**Piraten-Aufgabe 3** diente der Herstellung von Piratenschmuck (Knochen aus weißem Ton).

**Piraten-Aufgabe 4** bestand aus einem Rätsel über Piraten. Die knobeligen Antworten ließen sich mit Hilfe der Texte aus Aufgabe 1, den Büchern aus der Kram-Ecke und des Internets finden.

**Piraten-Kram** fand man im ehemaligen Bankkreis. Hier lagen die aus der Bücherei entliehenen Bücher, ein Piraten-Lexikon, Blätter für das Spiel „Schiffe versenken“ und Seile mit Anleitungen für das Erlernen von Schiffsknoten. Auch ein Kompass mit einem Aufgabenblatt war vorhanden. Zusätzlich gab es Schmuckblätter für Kinder, die eine eigene Geschichte schreiben wollten.

**20.30 Uhr** Treffen auf der Decke in der Mitte des Klassenraums, um sich über die vergangene Zeit auszutauschen und Ergebnisse zu präsentieren.

**20.45 Uhr** Freie Lesezeit in den Höhlen oder Teilnahme an einer Vorleserunde auf der Decke in der Klassenraummitte.

**22.00 Uhr** Schatzsuche

Hierfür wurde die Klasse in zwei Gruppen eingeteilt. Beide Gruppen bekamen ähnliche Aufgaben. Sie führten die Kinder lediglich zu jeweils unterschiedlichen Orten auf dem Schulgelände, damit sich die Gruppen nicht behinderten. Zunächst mussten die Piraten und Piratinnen auf einer Skizze des Schulhofes einen markierten Punkt erkennen und wieder finden. Dort war der nächste Hinweis mit einer Wegbeschreibung zu einem bestimmten Raum im Schulgebäude versteckt. In diesem fanden sie eine Rechenaufgabe, deren Lösung die Nummer eines weiteren Raumes am anderen Ende des Schulgebäudes war. Dort wartete ein Kreuzworträtsel, dessen Lösungswort jeweils einen Raum benannte. Ziel der einen Gruppe war das Lehrerzimmer, während die andere zum Computerraum geleitet wurde. Im Lehrerzimmer stand unter dem Tisch eine Truhe, die abgeschlossen war. Die zweite Gruppe fand an ihrem Zielort den hierzu passenden Schlüssel, der an einem Säbel befestigt war. Gemeinsam wurde der Schatz gegen **22.30 Uhr** geöffnet, in dem sich für jeden ein Getränk und Schokogoldtaler befanden, die untereinander aufgeteilt wurden.

**23.00 Uhr** Umziehen, Zähne putzen (das tun auch Piraten) und Aufsuchen der Kojen. Vorlesen einer Gute-Nacht-Geschichte und anschließende freie Lesezeit mit Taschenlampen für die, die noch wollten/konnten.

**24.00 Uhr** Bettruhe

**8.00 Uhr** Aufstehen. Kinder, die schon früher wach wurden, durften sich schon anziehen, lesen oder die Zeit im benachbarten Klassenraum verbringen (Piraten-Kram, Stationen …)

**8.30 Uhr** Eintreffen der Helfer-Eltern, um den Frühstückstisch zu decken. Nach dem Frühstück folgte der offizielle Abschluss der Piratenlesenacht mit der Verleihung des wohlverdienten Piratenordens.

**9.30 Uhr** Abbau und Abholen der Kinder

**10.00 Uhr** Ende der Lesenacht

### 6.3.5 Weiterarbeit

Das Thema einer Lesenacht kann mit deren Ende ebenfalls abgeschlossen sein. Es kann aber auch weiterführend Unterrichtsgegenstand werden. Es folgen einige erprobte Vorschläge und Anregungen, wie dies geschehen kann.

- *Deutsch: Schreibgespräche über das auf der Lesenacht Gelesene und Erlebte verfassen.*
- *Deutsch: Büchervorstellung zu Büchern, die während der Lesenacht gelesen oder angefangen wurden*
- *SU: Vertiefung des Themas und/oder Projektarbeit*
- *Kunst, Musik, Sport: siehe auch Vorbereitung*

## 6.4 Büchereibesuch

Im Schulprogramm ist der Besuch einer Stadtbücherei als ein außerschulischer Lernort vorgesehen. Manche Klassen nutzen hierfür in der Schuleingangsphase die kleine katholische Bücherei im Ort. Diese können die Kinder sehr schnell auch alleine aufsuchen und dort selbstständig Bücher ausleihen.

Größer ist die Stadtteilbibliothek in Rodenkirchen, zu der die meisten Klassen einen Ausflug machen. Holt man die Anmeldeformulare vor dem Besuch ab und lässt sie von den Eltern ausfüllen sowie eine Kopie des Personalausweises beilegen, erhalten die Kinder bereits am Ausflugtag ihren Bibliotheksausweis, der für alle Stadtbibliotheken in Köln gültig ist.

In der Bücherei erklärt eine Mitarbeiterin den Kindern zunächst alles, was sie für das Ausleihen der Bücher wissen müssen (Angebot, Aufbau der Bibliothek, Ausleihverfahren). Während dieser Zeit werden die Kinderausweise mit Hilfe der mitgebrachten und unterschriebenen Anträge angefertigt.

Anschließend haben die Kinder Zeit, selbständig in den Bücherregalen zu stöbern. Sie können nach Büchern ihrer Lieblingsautoren suchen, neue Bücher in verschiedenen Kategorien entdecken und sich über ein Sachthema informieren. Nach Möglichkeit sollte sich jedes Kind am Ende für ein Buch entscheiden, das es mitnehmen möchte. Da dieses Buch nach einer bestimmten Zeit zurückgegeben werden muss, haben die Kinder das Ausleih- und Rückgabeverfahren schon ein-

mal durchlaufen und erlangen Sicherheit bei zukünftigen, selbstständigen Gängen zur Stadtteilsbibliothek.

# 7 Deutsch als Zweitsprache

## 7.1 Zur Situation an der Schule

Von den 320 Schülern wachsen 71 Kinder - also ca. ein Viertel – mit einem Migrationshintergrund auf (Schuljahr 2009/2010). Häufige Muttersprachen sind Türkisch, Italienisch, Griechisch und Iranisch.

Diese Kinder kommen mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen an unsere Schule.

Unter ihnen sind Kinder, die zweisprachig aufwachsen und deren Erstsprache nicht Deutsch ist. Des Weiteren gibt es Kinder, die in Deutschland geboren sind und weder ihre Herkunftssprache, noch die deutsche Sprache sicher beherrschen, also mit einer "doppelten Halbsprachigkeit" leben.

Selten werden Seiteneinsteiger ohne deutsche Sprachkenntnisse angetroffen.

Ca. die Hälfte (38 von 71) aller Kinder mit Migrationshintergrund weisen erheblichen sprachlichen Förderbedarf in Deutsch auf.

## 7.2 Steuerung

Es besteht ein erfahrenes Team von Lehrerinnen, die teilweise bereits seit Jahren den Förderunterricht "Deutsch als Zweitsprache" durchführen. Ein Austausch über Erfahrungen und Material findet regelmäßig statt. Vereinbarungen und Absprachen zum sprachlichen Lernen werden durch einen regelmäßigen Austausch in Lehrerkonferenzen getroffen.

## 7.3 Fördergruppen

Kinder mit MHG und erheblichem sprachlichem Förderbedarf werden zweimal wöchentlich in jahrgangsbezogenen Gruppen von 8 bis 15 Kindern unterrichtet.

Schwerpunkte:

- *Wortschatzerweiterung und sprachliches Handeln durch Szenarien, die Mitteilungs- und sprachliche Gestaltungsabsichten auslösen. So kann jedes Kind auf seinem Niveau am Geschehen teilhaben. Es werden in diesem Rahmen der Grundwortschatz erweitert, einfache und auch bis hin zu komplexen Satzstrukturen eingeübt und inhaltsorientiertes Hören und detailorientiertes Verstehen eingeübt.*
- *Sicherung und Förderung der Fähigkeiten auf der Lautebene*
  *Dazu gehöre: Trainieren der Laut- Buchstaben-Beziehungen, Umlaute und sch- und ch- Laute sowie das Unterscheiden von kurzen und langen Vokalen*
- *Besonderheiten des Deutschen*
  *In diesem Rahmen werden folgende Inhalte je nach Bedarf systematisch geübt:*
  *Artikel, Einzahl- und Mehrzahlbildung, Wortarten, Gebrauch der Fälle und Zeiten, Konjugation, Adjektive, Pronomen*

Im Rahmen des Förderbandes können über die Dauer von 8-10 Wochen Gruppen eingerichtet werden, die mit zwei Wochenstunden ausgewählte Themen des Bereiches „Deutsch als Zweitsprache“ intensiv üben[36].

## 7.4 Muttersprachlicher Unterricht

Für die Kinder mit griechischem Hintergrund findet einmal wöchentlich eine Doppelstunde muttersprachlichen Unterrichts statt. Ziel dieses Unterrichts ist die Erhaltung der Mehrsprachigkeit und die Auseinandersetzung mit der Sprache und Kultur der Eltern. Darüber hinaus wirkt sich das systematische Erlernen der Muttersprache auch festigend auf die Kenntnisse im Deutschen aus.

## 7.5 Förderung innerhalb der Klasse

Im Klassenunterricht werden die Kinder im Hinblick auf ihre spezielle Problematik hin beraten, begleitet und gefördert. Dabei werden der Austausch und die Kooperation mit dem Elternhaus und den Förderlehrerinnen gesucht.

### 7.5.1 Unterrichtsgestaltung

Das wichtigste Ziel des Unterrichts in multilingualen Klassen ist es, die Kompetenzen der Kinder im Sprechen, Lesen und Schreiben so weit auszubauen, dass sie sich später mit Erfolg am gesellschaftlichen Leben beteiligen können. Zur Erreichung dieses Ziels ist es sehr wichtig, besondere Aufmerksamkeit auf den sprachlichen Anteil aller Unterrichtsprozesse zu richten. Dabei wird das eingeschränkte Sprachhandeln der Kinder mit Migrationshintergrund stets mit bedacht/reflektiert.

Lebendige Inhalte, die vom Erfahrungshorizont eines Primarschülers / einer Primarschülerin ausgehen, sind als erster Schwerpunkt der Förderung zu betrachten. Sie sollen keiner grammatischen Progression folgen, sondern thematische Schwerpunkte setzen, die einen Aufbau positiver Haltungen und sprachlicher Erweiterung ermöglichen. Kreative Lernangebote und Spiele, die zum Handeln anregen, den Schülern Freude bereiten und einen abwechslungsreichen Unterricht ermöglichen, können somit als zweiter Schwerpunkt der Unterrichtsmaterialien gesehen werden. Der dritte Schwerpunkt ist auf die Förderung der Selbstständigkeit zu setzen, da diese eine notwendige Voraussetzung für individuelles lebenslanges Sprachenlernen darstellt. Die Materialien müssen daher ein Angebot vielfältiger Lernmöglichkeiten beinhalten, die den Kindern individuelle Lernerfahrungen ermöglichen und sie persönlich ansprechen.

Derzeit arbeiten wir mit folgenden Unterrichtsmaterialien:

- *DAZ-Lernkoffer mit Szenarien, die zum Spielen und Reden anregen*
- *Schülerhefte „Werkstatt Deutsch“, mit denen durch systematische Wortschatzarbeit sowie kommunikations- und handlungsorientierte Übungen zentrale Sprachfertigkeiten gefördert werden*

[36] siehe Kapitel 5.4

Kinder, die Deutsch als Zweitsprache erlernen, leisten besonders viel. Diese Leistung wird als solche anerkannt. Gleichzeitig ist es wichtig, dass die Kinder sich mit ihrer speziellen Belastung, die aus der Mehrsprachigkeit resultiert, nicht alleine gelassen fühlen.

Ein echtes Interesse an der Kultur der Herkunftsländer der Kinder schafft eine Motivation, die Mehrsprachigkeit als etwas Positives anzusehen, das es auszubauen gilt. Denn nicht zuletzt werden in unserer heutigen Gesellschaft internationale Kontakte und Fremdsprachenkenntnisse immer wichtiger.

# 8 Förderung von (besonders) begabten Kindern

In der Grundschule treffen Kinder mit vielfältigen individuellen Begabungen und Interessen aufeinander. Die Richtlinien des Landes NRW fordern, dass jedes Kind bezogen auf seine individuellen Stärken und Schwächen durch differenzierenden Unterricht und durch ein anregungsreiches Schulleben nachhaltig gefördert wird[37].

Neben Kindern mit Lernrückständen[38] sollen Schüler und Schülerinnen mit besonderen Begabungen und Neigungen gefördert werden. Dies geschieht an der Anne-Frank-Schule durch folgende Maßnahmen:

- *Drehtürmodell*[39]
- *Überspringen eines Schuljahres*[40]
- *HBK-Kurse*[41]
- *Turbokurse in Mathematik*[42]
- *Computereinsatz*[43]
- *Differenzierter Klassenunterricht*[44]
- *Förderkurse*

## 8.1 Differenzierter Unterricht

Um der Heterogenität der Schüler und Schülerinnen gerecht zu werden, muss auch der Klassenunterricht dementsprechend ausgerichtet werden. An der Anne-Frank-Schule erfolgt diese innere Differenzierung auf unterschiedliche Weise mit dem Fokus auf eine optimale individuelle Förderung. Im Bereich der Begabtenförderung geschieht dies wie folgt:

- *Freiarbeit/ Materialauswahl*
- *Aufgabenstellungen mit natürlicher Differenzierung/Offene Aufgabenstellungen*
- *Werkstätten*

[37] vgl. Richtlinien und Lehrpläne NRW, S. 12.
[38] siehe Kapitel 5
[39] siehe Kapitel 8.3
[40] siehe Kapitel 8.4
[41] siehe Kapitel 8.5
[42] siehe Kapitel 8.6
[43] siehe Kapitel 9
[44] siehe Kapitel 8.1

- *Stationsarbeit mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden*
- *Expertensystem*
- *Computereinsatz*
- *Knobelaufgaben*

### 8.1.1 Mathematik

In jeder Klasse soll die Heterogenität der Schüler und Schülerinnen berücksichtigt werden. Auch im klasseninternen Mathematikunterricht wird eine individuelle Förderung angestrebt, die für jedes Kind eine größtmögliche Übereinstimmung zwischen seinen Lernpotentialen und den Bedingungen, die es braucht, herstellt.

#### 8.1.1.1 Lernstandsdiagnostik

Um leistungsstarke Schülerinnen und Schüler im Fach Mathematik in einer Lerngruppe zu erkennen, reichen Unterrichtsbeobachtungen nicht aus. Mit Hilfe von unterschiedlichen Diagnostikverfahren können mathematisch begabte Kinder besser und objektiver ermittelt werden. Der Unterrichtende kann sich unterschiedlicher Verfahren bedienen. Zum einen können an unserer Schule die Kinder mit Hilfe von Selbsteinschätzungsbögen ihre Fähigkeiten in unterschiedlichen Abgrenzungen - z.B. kann ich schon gut/kann ich ein wenig/kann ich noch nicht/kenne ich noch nicht – einschätzen.[45]

Parallel dazu werden Diagnostikverfahren eingesetzt, die die mathematischen Fähigkeiten der Kinder testen. Zur Vorauswahl potentiell begabter Schulkinder kann auch eine Checkliste benutzt werden, in die der Unterrichtende seine Beobachtungen in Abstufungen ankreuzt.

#### 8.1.1.2 Förderplanung

Nach einer umfangreichen Diagnostik, die auch die Beobachtungen im Mathematikunterricht berücksichtigt, folgt eine Förderplanung[46]. Bei der individuellen Förderung im Klassenverband werden den Schulkindern nicht nur mit differenzierten Aufgabenstellungen gefördert, sondern sie erhalten entsprechend zu den jeweiligen Unterrichtsthemen in Mathematik besondere Aufgabenstellungen. Diese Aufgaben sollen die Kinder zum Finden allgemeiner Strategien, schlussfolgerndem Denken, Argumentieren, Begründen und Beweisen heranführen. Dies geschieht intern im Klassenverband. Eine weitere Möglichkeit der Förderung kann in einer kleineren homogenen Gruppe zusätzlich zum Mathematikunterricht der Klasse stattfinden. Hier werden gezielt die o.a. Fähigkeiten geschult. Dies motiviert die Schüler sehr, da ein reger Austausch zwischen den leistungsstarken Schülern und Schülerinnen stattfindet, indem sie sich beim Argumentieren und Beweisen gegenseitig unterstützen können.

#### 8.1.1.3 Anforderungen an die Unterrichtsorganisation

Beim differenzierten Förderunterricht im Klassenverband ist die Unterrichtsorganisation so gestaltet, dass die leistungsstarken Schülerinnen und Schüler im Fach Mathematik entsprechende Aufgabenstellungen bekommen, an denen sie während der Mathematikstunden arbeiten.

---

[45] siehe Kapitel 4.1.1
[46] siehe Kapitel 4.1

Beim externen Förderunterricht wird eine zusätzliche Mathematik-Förderstunde im Stundenplan festgelegt.

### 8.1.2 Deutsch

Eine ausführlichere Darstellung ist in Arbeit.

## 8.2 Förderunterricht

Neben der inneren Differenzierung findet an der Anne-Frank-Schule auch eine äußere Differenzierung statt. Zum einen kann die Klassenlehrerin Fördergruppen innerhalb der Klasse zusammenstellen, um bestimmte Begabungen und Interessen zu fördern. Beispiele dafür sind:

- *Fördergruppe Rechtschreiben: Die Rechtschreibung des nächsthöheren Schuljahres wird thematisiert und mit Material, das selbstständig bearbeitet werden kann, geübt.*
- *Fördergruppe schriftlicher Sprachgebrauch: Untersuchung von Textsorten und Sprachstilen*
- *Fördergruppe Schreiben: Gedichte verfassen*
- *Fördergruppe Lesen: Buchvorstellungen*
- *Fördergruppe mündlicher Sprachgebrauch: Rollenspiele*
- *Fördergruppe Geometrie: Entdeckungen am Geodreieck*

Eine weitere Möglichkeit der Förderung sind Förderstunden, die stufenübergreifend stattfinden.

## 8.3 Fachspringer (Drehtürmodell)

Das Drehtürmodell eröffnet Kindern die Möglichkeit, in dem Fach, in dem sie besondere Stärken und Interessen zeigen, am Unterricht des nächsthöheren Schuljahres teilzunehmen. Die übrige Unterrichtszeit verbleibt der Schüler/die Schülerin in seiner/ ihrer vertrauten Stammklasse. Dabei ist von Vorteil, dass die emotionale und soziale Entwicklung wird.

An der Anne-Frank-Schule kann beispielsweise ein Kind mit mathematischen Begabungen am Mathematikunterricht der nächsthöheren Stufe teilnehmen. Dies wird vorher mit allen Beteiligten (Kind, Eltern, Lehrern) ausführlich besprochen und mit einer Schnupperwoche behutsam eingeführt.

Im weiteren Verlauf erfolgt ein enger Austausch der Klassenlehrerinnen bezüglich des Leistungsstandes und der Lernentwicklung des Kindes. Erforderlich ist eine enge Verknüpfung der Stundenpläne.

## 8.4 Springer in ein höheres Schuljahr

Kinder, die in den fachlichen Bereichen und in ihrer emotional-sozialen Entwicklung besonders begabt und weit entwickelt sind, haben die Möglichkeit ein Schuljahr zu überspringen. Dies wird durch eine umfangreiche Diagnose durch die Schulpsychologen der Fachstelle für Hochbegabung der Stadt Köln (HBK) und genaue Beobachtung durch die Klassenlehrerin festgestellt

und eingehend mit Kind und Eltern besprochen. Um den Übergang zu erleichtern, lernt das Kind durch Besuche die neue Klassengemeinschaft kennen.

Alle potentiellen Springerkinder wechseln zunächst auf Probe in die höhere Klasse. 6 Wochen sollten als Probezeit ausreichen, um beurteilen zu können, ob sich das Kind in dieser Klasse wohlfühlt und den Anforderungen gewachsen ist. Während dieser Zeit kann das Kind immer in den ursprünglichen Klassenverband wechseln. Die Klassenkonferenz entscheidet über den Wechsel in die höhere Klasse.

## 8.5 HBK-Kurse

### 8.5.1 Prinzipien der Förderung von Kindern mit besonderen Begabungen

Der Heterogenität von Grundschulklassen gerecht zu werden, bedeutet auch die Schülerinnen und Schüler mit besonderen Begabungen und Neigungen in einzelnen oder mehreren Bereichen wahrzunehmen und in ihrer Entwicklung zu fördern.

Die Didaktik unterscheidet bei dieser Förderung zwei grundsätzliche Maßnahmen:

Acceleration und Enrichment.

Acceleration strebt die Beschleunigung des Lernprozesses und auch die Verkürzung der Schulzeit an und wird z.B. durch das Überspringen einer Klasse in einem oder allen Fächern, eine vorzeitige Einschulung oder den „Turbokursen“ umgesetzt.

Beim Prinzip des Enrichment geht es um ein vertieftes Verständnis, umfangreicheres Wissen und vor allem den Aufbau und die Festigung von Denkstrukturen, auf die die Schülerinnen und Schüler auch der Fördermaßnahme zurückgreifen und die sie für ihr weitere Lernen nutzen können. Dies ist Ziel der Förderkurse der Fachstelle für Hochbegabung Köln, die als Teil der Familienberatung und des Schulpsychologischen Dienstes Familien und Lehrkräfte bei der Erziehung und Bildung von Kindern mit besonderen Begabungen unterstützt. Seit dem Schuljahr 2008/2009 finden auch an der Anne-Frank-Schule solche Förderangebote statt.

### 8.5.2 Förderangebot der Fachstelle für Hochbegabung an der Anne-Frank-Schule

Durch die Fachstelle für Hochbegabung Köln (HBK) werden an mehreren Kölner Grundschulen Förderangebote für leistungsstarke Schülerinnen und Schüler eingerichtet, die den Lernbedürfnissen dieser Kinder gerecht werden. Eine Gruppengröße von maximal 8 Kindern ermöglicht dabei eine individuelle Lernbegleitung des einzelnen Schülers / der einzelnen Schülerin.

Die Kursinhalte haben neben Mathematik und Deutsch naturwissenschaftliche (z.B. Biologie und Chemie) und geisteswissenschaftliche (z.B. Geschichte) Schwerpunkte. Durchgeführt werden diese Kurse von Fachkräften, die gemeinsam mit der HBK ein pädagogisch-didaktisches Konzept entwickeln und auch während der Kursdauer von den Psychologinnen und Psychologen der HBK beraten werden.

Die teilnehmenden Kinder werden von den Klassen- und Fachlehrerinnen benannt. Das Kollegium hat sich im Rahmen einer Fortbildung durch die HBK im Schuljahr 08 / 09 über mögliche Kriterien verständigt, nach denen Schülerinnen und Schüler ausgewählt werden. Dabei wird stets berücksichtigt, dass sich Hochbegabung vielfältig äußern kann und auch „Underachiever“

über besondere Begabungen verfügen. Zudem erstellen die Kursleiter ein Profil, das die Zielgruppe des jeweiligen Förderangebotes beschreibt.

Die Förderkurse finden parallel zum Klassenunterricht statt. Dieses „Drehtürmodell“ soll vermeiden, dass die Schülerinnen und Schüler mit besonderen Begabungen zusätzliche Unterrichtszeit benötigen, um ihren Interessen nachzugehen. Gleichzeitig entlastet es die Klassen- und Fachlehrerinnen.

Es wird vorausgesetzt, dass die Schülerinnen und Schüler sich über den Inhalt der zeitgleich stattfindenden Unterrichtsstunde im Klassenverband eigenständig informieren und notwendige Übungen ggf. nachholen.

Angestrebt ist, dass die Lernerfahrungen und –ergebnisse der Kinder aus den HBK-Kursen in den Unterricht hineingetragen werden und dort das gemeinsame Lernen bereichern. Auf diesem Wege sollen auch Außenseiterrollen der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler vermieden werden.

## 8.6 Turbokurse in Mathematik

Der Turbo – Mathematikkurs ist ein Förderunterricht für besonders leistungsstarke Schüler der Klassen 4, die in ihrer Entwicklung gezielt unterstützt werden sollen.

Für Schüler, die zum Beispiel

- *ihre Kenntnisse und Fertigkeiten auf analoge Aufgaben im erweiterten Zahlenraum übertragen können;*
- *Selbstständigkeit und Originalität beim Lösen von Aufgabenstellungen zeigen;*
- *Ausdauer bei der Bearbeitung von Aufgabenstellungen zeigen;*
- *über eine hohe mündliche und schriftliche Darstellungsfähigkeit verfügen.*

In diesem Kurs sollen die Schüler ermutigt werden, zunehmend eigenverantwortlich zu arbeiten und zu üben. Ihr Selbstvertrauen in die eigenen mathematischen Kompetenzen soll gestärkt werden, die Motivation und Ausdauer erhalten, sowie das Interesse und die Neugier an mathematikhaltigen Phänomenen weiterentwickelt werden.

Der Kurs findet 3 Unterrichtsstunden wöchentlich parallel zum Mathematikunterricht der Klassen 4 statt. Zuerst werden die noch fehlenden Grundlagen des Stoffes der Klasse 4 erarbeitet. Anschließend werden Themenbereiche aus dem Lernstoff der Klasse 5 des Gymnasiums bearbeitet. In den verbleibenden 2 Unterrichtsstunden Mathematik im Klassenverband arbeiten die Schüler selbstständig am vereinbarten Lernstoff weiter.

## 8.7 Kinderuni Köln

Einmal jährlich bieten die Universität Köln und die Fachhochschule Köln Vorlesungen und Seminare für wissbegierige und experimentierfreudige Kinder an. Für junge Forscher werden beim „Projekt Kölner Kinderuni“ nachmittags Hörsäle und Labore verschiedener Studiengänge und Institute geöffnet: Sozialwissenschaften, Architektur, Fahrzeugtechnik, Informationswissen-

schaften, Hochschulbibliothek, Wirtschaftswissenschaften, Betriebswirtschaftslehre, Landmaschinentechnik und Sportwissenschaften, um nur einige zu nennen.

Zu den Vorlesungen können Kinder mit oder ohne ihre Eltern erscheinen. Zu den gewünschten Workshops meldet man sich per E-Mail an. Das Losverfahren entscheidet über eine mögliche Teilnahme an den mit 10 bis 25 Kindern belegten Kursen. Das Angebot ist kostenlos. Die Inhalte werden kindgerecht und anschaulich vermittelt. Die Kinder erhalten ein Studienbuch der Kinderuni, in dem die jeweiligen Veranstaltungen vermerkt werden. Es kann jedes Jahr wieder mitgebracht werden.

Häufig nehmen die Schüler noch andere schöne Erinnerungen mit nach Hause: Bescheinigungen über die bestandenen Aufgaben, Urkunden, Frühstücksdosen etc. Die Kinder bringen viel Freude und lebendiges Wissen mit, das sie ihren Mitschülern in der Schule ihrerseits vermitteln können. So werden die Schüler zu Lehrern.

# 9 Die neuen Medien – CAS (= Cologne Area Schoolnet)

## 9.1 Bisherige Ausstattung/ momentane Nutzung der Medien (PCs)

1. **Medienecken**: Zurzeit verfügt jeder Klassenraum über einen Computer (128 MB RAM) mit zugehöriger Lernsoftware (s. unten) ohne Vernetzung und ohne Internetanschluss

2. **Selbstlernzentren**: Es gibt zwei Computerräume mit über den Kölner Schulserver vernetzten PCs mit Internetzugang sowie Lernsoftware.

Raum a: ist ausgestattet mit 10 PCs, davon 7 mit 128 MB RAM, 2 mit 256MB, 1 mit 512 MB, sowie einem Tintenstrahl- und einem Schwarz-weiß- Laserdrucker

Raum b: ist ausgestattet mit 9 PCs, davon 7 mit 256MB, 2 mit 512 MB, sowie einem Tintenstrahl- und einem Schwarz-weiß- Laserdrucker

## 9.2 Software

Jeder PC hat als Grundausstattung das Betriebssystem Windows 98 bzw. im PC-Raum Windows 2000 sowie ein OFFICE-Paket (enthält u. a. das Schreibprogramm Word) sowie die Lernprogramme *Budenberg* und *Lernwerkstatt,* die ohne CD laufen.

Zusätzlich gibt es für jede Klasse die Matheprogramme *Matheland* und *Blitzrechnen* für das jeweilige Schuljahr, für die eine CD eingelegt werden muss.

Daneben ist in dem einen PC-Raum eine Mediathek mit *ausleihbarer Lernsoftware* zu den verschiedensten Unterrichtsfächern (Mathematik, Deutsch, Sachunterricht, Kunst, Englisch) eingerichtet.

- *Emil und Pauline (diverse)*
- *Kooky´s Early English Course (1-2)*
- *musica!*
- *Blitzrechnen (1-4)*
- *Matheland (1-4)*
- *Mathefix (1-4)*
- *Fit in Mathe*
- *Fit in Deutsch*

- *Ich lerne lesen*
- *Lesenlernen durch Schreiben*
- *Alphabet*
- *Die sprechende Anlauttabelle*
- *Fürst Marigor*
- *Tim und die Flaschenpost*
- *Meisterdetektive*
- *Der kleine Prinz*
- *Robinson Crusoe*
- *Winnies Welt*
- *Winnie ist Feuer und Flamme*
- *Mein erstes Lexikon*
- *Meine erste Reise um die Welt*
- *Mit Alex auf Reisen*
- *Wie funktioniert das?*
- *Das Verkehrsspiel*
- *Oscar und... (diverse)*
- *Löwenzahn (1-4)*
- *Abenteuer Kosmos*
- *Wunderwelt Mensch*
- *Quiz: Wale und Delphine*
- *Quiz: Ritter*
- *Eurotour*
- *Junior Schreibstudio*
- *Creative Writer*
- *EC Text*
- *Internet Führerschein für Lehrer*

## 9.3 Ausstattung nach dem Ausstattungskonzept CAS ab dem Schuljahr 10/11

**Medienecken**: Ausstattung jedes Klassenraums mit je 1 neuem PC mit aktuellem Betriebssystem, 1 Mediensäule (mit 3 Datenanschlüssen und 9 Steckdosen), 1 (monochromer) Laserdrucker (schwarz-weiß), 1 TFT-Monitor, Vernetzung über Server mit dem Internet,

**PC-Räume**: ca. 4 Mediensäulen, keine oder nur einzelne neue PCs, 1 Scanner,

1 zentraler Farblaserdrucker

**Lehrerzimmer:** 1 PC mit Brenner, 1 Videokamera, 1 mobile Einheit mit Laptop und Beamer

neue **Software** auf allen PCs (liegt auf Server)

- Budenberg
- Oriolus (für Englisch)
- Lernwerkstatt
- Openoffice

## 9.4 Ziele des Umgangs mit neuen Medien und Auswirkungen auf den Unterricht

- Durch den Umgang mit dem PC erweitern die Schüler ihre Medienkompetenz, sie werden an einen eigenverantwortlichen, sinnvollen und kritischen Umgang mit neuen Medien gewöhnt
- Die neuen Medien sind ein wichtiger Teil der Kulturtechniken

- Die Kinder lernen, dass sowohl alte Kulturtechniken wie Lesen, Schreiben und Rechnen als auch die neuen Medien zu den Kulturtechniken gehören.
- Die Arbeit mit neuen Medien soll in allen Klassen in die Unterrichtsfächer integriert sein. Besonders im Offenen Unterricht (Arbeit mit dem Wochenplan, Freiarbeit, Projektunterricht) kann der PC genutzt werden.
- Daneben wurde eine Schullizenz des Leselernprogramms ANTOLIN erworben, in den Klassen eingeführt sowie passendes Lesematerial für jede Jahrgangsstufe angeschafft, wodurch die *Lesekompetenz* besonders gefördert wird
- Den Schülern dient der PC als *Lernhilfe,* indem sie Lernprogramme in verschiedenen Schwierigkeitsstufen nutzen (*individualisierte Lernhilfe/ Differenzierungsmöglichkeit*) sowohl für Schüler mit Lernschwächen als auch für besonders Begabte
- Durch den PC werden *soziale Kompetenzen* gefördert, indem die Schüler in Partnergruppen am PC sitzen und sich Aufgaben gegenseitig erklären und sich helfen.
- Die Schüler nutzen den PC als *Werkzeug* und *Präsentationshilfe* und stellen mithilfe des PCs eigene Texte her (z.B. eine eigene Klassen- oder Schülerzeitung, Plakate, Inhalte und Ergebnisse einer Umfrage/ einer Unterrichtsreihe, Texte für die Homepage)
- Die Schüler nutzen den PC als *Kommunikationsmittel*, indem sie eigene e-mails verfassen
- Die Medienbeiträge werden ausgestellt, gewürdigt und aufgearbeitet um sie anderen verfügbar zu machen und um sie einer *kritischen Würdigung* zu unterziehen.

## 9.5 Bezüge zu den Richtlinien und Lehrplänen

Stufe 1:

Mathematik: Rechenübungen (mündliches Rechnen, Zahlenstrahl, Zehnerübergang, Zahlzerlegung...), das Kennenlernen und Erproben automatisierender und produktiver Übungsformen

Deutsch: Die Gestaltung eigener kleiner Texte

Stufe 2: Kunst: Erste Erfahrungen mit Mal- und Zeichenprogrammen (z.B. Paint)

Mathematik: Arbeiten mit automatisierenden und produktiven Übungsformen

Deutsch: Schreiben und Überarbeiten kleinerer Texte

Sachunterricht: Informationen sammeln und entnehmen

Stufe 3 und 4:

Deutsch und Sachunterricht: Komponenten eines PCs, Internet als Informationsmedium kennen lernen, Arbeit mit Kindersuchmaschinen, Informationen entnehmen, sicherer Umgang mit Textverarbeitung, schreiben und überarbeiten von Texten

Mathematik: arbeiten mit automatisierenden und produktiven Übungsformen

Kunst: Arbeit mit Mal- und Zeichenprogrammen

# 10 Teilnahme an Wettbewerben und Förderung in AGs

## 10.1 Der Känguru-Wettbewerb der Mathematik

Der Känguru-Wettbewerb der Mathematik findet jährlich am dritten Donnerstag im März statt.

Es handelt sich um einen internationalen Wettbewerb, der 1978 von australischen Hochschul-Mathematikern erfunden wurde und seit 1995 auch in vielen europäischen Ländern durchgeführt wird. Mittlerweile beteiligen sich weltweit etwa 40 Länder daran.

In Deutschland wird er zentral durch den Verein Mathematikwettbewerb Känguru e.V. (mit Sitz an der Humboldt-Universität zu Berlin) vorbereitet und ausgewertet. Durchgeführt wird der Wettbewerb jedoch dezentral an den Schulen.

Teilnehmen können Schüler der Jahrgangsstufen 3 bis 13.

Die Anne-Frank-Schule beteiligte sich im Jahr 2009 zum ersten Mal. Insgesamt meldeten sich 140 Schüler der dritten und vierten Klassen an.

### 10.1.1 Ziele

Das Ziel des Wettbewerbs ist in allererster Linie die Popularisierung der Mathematik: es soll durch die Aufgaben Freude an (mathematischem) Denken und Arbeiten (im sehr weiten Sinne) geweckt bzw. unterstützt werden.

Die Aufgaben sind darum fast durchweg sehr anregend, heiter, ein wenig unerwartet. Die bei Schülerinnen und Schülern teilweise vorhandene Furcht vor dem Ernsthaften, Strengen, Trockenen der Mathematik soll etwas aufgebrochen oderteilweise aufgehoben werden.

Die Aufgaben sind in drei Schwierigkeitsstufen eingeteilt, die mit je 3, 4 bzw. 5 Punkten bewertet werden. Sie sind so aufgebaut, dass für einen Teil der Lösungen bereits Grundkenntnisse aus dem Mathematikunterricht ausreichend sind, bei einem weiteren Teil ein tieferes Verständnis des in der Schule Gelernten und der kreative Umgang damit benötigt werden; hinzu kommen eine Reihe von Aufgaben, die mit etwas Pfiffigkeit oder gesundem Menschenverstand allein zu bewältigen sind und die sich sehr gut eignen, mathematische Arbeitsweisen - unterhaltsam - zu trainieren.

Eine Besonderheit des Wettbewerbs besteht darin, dass er, obwohl es um Mathematik geht, bei der das Beweisen ein unverzichtbarer Bestandteil ist, ein Multiple-Choice-Wettbewerb ist. So kann der Wettbewerb selbst auch nur der erste Schritt sein. Es ist für die Teilnehmer ausgesprochen attraktiv, eine gefundene/erahnte Lösung nicht schriftlich exakt begründen zu müssen. Das nutzt der Wettbewerb aus, das macht einen Großteil seiner Attraktivität aus.

Jedoch geben die kleinen mathematischen Probleme der Aufgaben genug Stoff für eine kurzweilige und gewinnbringende Beschäftigung mit einer ganzen Reihe mathematischer Themen und eignen sich gut für eine Nutzung über den reinen Wettbewerb hinaus. Sie können in Arbeitsgemeinschaften, in der Familie, in Vertretungsstunden oder auch, wenn es gut passt, direkt im Unterricht - und dann natürlich auch ohne Antwortvorgabe - Verwendung finden. Schüler, Lehrer und Eltern haben die Möglichkeit, die Aufgaben der vergangenen Jahre (seit 1998) auf der Wettbewerbs-Homepage nachzulesen und ggf. damit zu arbeiten.

## 10.2 Die Arbeitsgemeinschaften (AG)

### 10.2.1 Die Sport-AG und Stadtmeisterschaft in Fußball und Basketball

Alle Klassen der Anne-Frank-Schule erhalten 2-3 Stunden Sportunterricht in der Woche. Darüber hinaus wird für die 4. Schuljahre wöchentlich eine zusätzliche Sport-AG angeboten. Der zweistündige Kurs beinhaltet die Ballsportarten Basketball und Fußball.

Hierbei werden schon erlernte Inhalte wie Geschicklichkeit mit Bällen, Doppelkoordination (Hand-Fuß), Schnelligkeit, Reaktionsfähigkeit, sowie Disziplin vertiefend aufgegriffen. Ebenso werden taktisches Spielverhalten und die Teamfähigkeit der Schüler gefördert.

Spiel und Bewegung als Erlebnis der Freude können sich als wichtige Prävention für Kinder in und nach der Pubertät erweisen. "Gemeinschaft macht stark!!"

Zudem wirkt sich dieser Aspekt auch positiv auf das kommunikative Verhalten im Allgemeinen aus. Gemeint sind eventuelle physische und psychische Fehlentwicklungen (Übergewicht, Sucht etc.) "In einem gesunden Körper wohnt auch ein gesunder Geist." (Jacques Rousseau)

Langfristige Motivation und gleichzeitiges Ziel der Sport-AG ist die Teilnahme an der jährlichen Stadtmeisterschaft der Kölner Grundschulen in der jeweiligen Disziplin Basketball oder Fußball. Damit alle Kinder die Chance erhalten, an einer solchen Stadtmeisterschaft teilzunehmen, werden sie – gemessen an ihrem unterschiedlichen Leistungsniveau – in A und B-Mannschaften und nach Geschlecht eingeteilt. Die wöchentlichen Trainingsstunden werden gemeinschaftlich absolviert. Der Erfolg dieses Konzepts wird durch die vielen gewonnenen Wanderpokale bestätigt.

### 10.2.2 Klecks – Die Schülerzeitung

#### 10.2.2.1 Beschreibung

Die Zeitungs-AG wird für Schüler der 4. Schuljahre angeboten. Es können ca. drei bis vier Kinder pro Klasse, also ca. 12 Kinder insgesamt teilnehmen.

Die AG findet wöchentlich zweistündig im PC-Raum der Schule (der 10PC´s umfasst) statt.

Die Schülerzeitung „Der Klecks“ erscheint jeweils am Ende eines Halbjahres.

Nach einer Einführung darüber, welche Teilbereiche alle zum Erstellen einer Zeitung gehören, und in das Schreibprogramm WORD können die Kinder je nach Interessenlage Sachtexte, Geschichten, Interviews, Rätsel, Witze, (Ausmal-)bilder und kleine Wettbewerbe erstellen und planen, die aus ihrer Lebenswirklichkeit, ihren Hobbys oder/ und ihrem Schulleben entstammen.

Bevor ein Text als „fertig“ gilt, muss er zunächst rechtschriftlich überarbeitet werden. Ggf. fügen die Kinder passende Bilder oder Fotos ein. Danach findet eine Redaktionssitzung mit allen Kindern statt, in der die Texte wertgeschätzt und kritisiert werden, um sie danach ggf. zu überarbeiten.

Um die Zeitung fertig zu stellen, entscheiden die Kinder sich für einen Titel der Zeitung und einzelne entwerfen das Titelblatt, andere das Inhaltsverzeichnis, das Vorwort und evt. ein Nachwort.

Die Schüler sind auch für die Finanzierung des Druckes mit zuständig. Dafür fragen sie bei Bekannten, Verwandten oder Einzelhändlern nach, ob diese eine Anzeige im Klecks schalten wollen. Unkosten für den Druck werden auch über den Verkauf der Zeitung an die Schüler finanziert, indem diese den „Klecks“ über ihre Klassenlehrerin zu einem Unkostenbeitrag von zur Zeit 50Ct. bestellen. Aufmerksam auf die anstehende Bestellung werden sie durch eine Information an die Klassenlehrer und durch von der AG erstellte Aushänge in den Fluren.

Eine eventuelle Differenz zu den tatsächlichen Druckkosten begleicht oder erhält der Förderverein der Schule.

Sind die einzelnen Beiträge der Kinder erstellt, stellt die Leiterin der Klecks-AG die Texte zu einer Gesamtdatei zusammen und bringt sie zum Drucker.

Die Verteilung der bestellten Zeitungen in den Klassen übernehmen die AG-Kinder.

#### 10.2.2.2 Geförderte Kompetenzen und Auswirkungen auf den Unterricht

In der Zeitungs-AG werden die Kinder insbesondere im anwendungsbezogenen Umgang mit Schriftsprache gefördert. Sie haben Adressaten, für die sie schreiben und bemühen sich daher um eine abwechslungsreiche Themenauswahl und interessante Inhalte und lernen quasi nebenbei, was zum Aufbau einer Zeitung gehört.

Die Schüler arbeiten anwendungsbezogen mit dem Medium Computer und Internet: Textverarbeitung, Bildbearbeitung und Informationsbeschaffung.

Im Klassenunterricht werden sie häufig als „Computerexperten“ im Klassenraum oder beim Gang in den PC-Raum eingesetzt, die anderen Kinder der Klasse im Umgang mit dem Internet, mit Schreibprogrammen (z.B. Word), Abspeichern und Drucken von Texten oder auch im Umgang mit Computerspielen zu helfen.

### 10.2.3 Musical-AG

„Musical, das zeitgenössische populäre Musik-Theater, ist den meisten Menschen emotional näher als die zeitgenössische Oper. Kindern geht es da nicht anders als Erwachsenen.“[47]

Auch an der Anne-Frank-Schule ist der Musical-Boom ausgebrochen und es wird nun das dritte Jahr in Folge ein Musical mit Kindern des 4. Schuljahres erarbeitet. Unterstützt wird dies durch den Schulchor, der ca. 60 Kinder aus allen Jahrgangsstufen umfasst sowie einer Band, die sich ebenfalls aus Schülern – und einigen Lehrern - zusammensetzt.

#### 10.2.3.1 Auswahl der Stücke

Bei der bisher erfolgten Auswahl der Stücke wurde folgendes beachtet: Themen aus der Lebenswirklichkeit der Kinder (wie Freundschaft, Umwelt, Tiere, Miteinander leben, Träume); eine realistische Aufführbarkeit (musikalisch, schauspielerisch, Requisiten, schulische Mittel); ein populärer Musikstil und eine lebendige und witzige Sprache.

[47] Grundschule, Heft 11/November 2003, S. 8

So fiel die Wahl im Jahr 2007 auf das Stück „Als die Tiere die Schimpfwörter leid waren“, im Jahr 2008 auf „Toms Traum“ und im Jahr 2009 auf „Rotasia“.

#### 10.2.3.2 Ablauf

Der Erarbeitungszeitraum erstreckt sich über ein gesamtes Schuljahr. Nach Vorstellung des neuen Stückes werden in der ersten Hälfte hauptsächlich das Bühnenbild und die Requisiten hergestellt. Im Hintergrund läuft während der Arbeit oft das aktuelle Musical als Hörspielfassung. So wird zwar noch keine konkrete Textarbeit betrieben, dennoch ist das Stück präsent und bietet erste Möglichkeiten zum Einleben in die Handlung. Ergänzt wird dies durch diverse schauspielerische, musikalische und tänzerische Übungen bzw. Spiele, die sich jedoch an dieser Stelle noch nicht auf das eigentliche Stück beziehen.

Im zweiten Halbjahr beginnt die Erarbeitung des Stückes aus schauspielerischer und musikalischer Sicht. Dies beginnt zunächst mit einem „Casting“. Die Kinder erhalten im Vorfeld die Aufgabe eine bestimmte Textstelle und ein Sololied aus dem Stück auswendig zu lernen und zu üben. Dabei wird den Kindern von Anfang an transparent gemacht, welche Anstrengungen, je nach Rolle, sie innerhalb der nächsten Zeit erwartet, und dass eine gehörige Portion Mut erforderlich ist.

Haben alle Kinder eine Rolle, werden schrittweise und teilweise auch in kleineren Gruppen die einzelnen Szenen, Lieder und Tänze geprobt. Dabei ist das wesentliche Merkmal des Musicals die Bewegung. Schnelles Tempo der Szenenfolge, choreographierte Gruppenszenen und viele Tänze, selbst Solosongs zeigen die Darsteller stets in ausdrucksstarker Bewegung. Musicalarbeit in der Anne-Frank-Schule ist daher zum großen Teil Arbeit an Bewegungs- und Tanzformen. Unterstützt wird das Einstudieren der Lieder bereits an dieser Stelle durch den Leiter des Schulchors, der die Möglichkeit hat mit einzelnen Kindern oder Rollengruppen intensiv zu arbeiten. Als vorteilhaft hat sich erwiesen, dass die Kinder zu Hause mit einer Playback-CD auch eigenständig üben konnten.

#### 10.2.3.3 Ziele

Ästhetische Erfahrungen zu machen, darstellerische und musikalische Fähigkeiten zu erwerben und soziale Verhaltensweisen in einem ebenso prozess- wie produktorientierten Zusammenhang zu erlernen, ist schon für Grundschulkinder ein prägendes Erlebnis. Dieses Erlebnis wird nach einem Jahr Vorbereitung durch die Aufführungen des Stückes vor Eltern, Mitschülern und Kindergartenkindern gekrönt. Damit wird die Präsentation zu einem gemeinsamen Erlebnis innerhalb des Schullebens. Zusätzlich verstärkt wird dieses Empfinden durch die im letzten Jahr erstmals durchgeführte After-Show-Party, bei der vor allem Lehrer und Eltern in einem ungezwungenen Rahmen zusammentreffen und dies hoffentlich Früchte trägt für weitere gemeinsame Vorhaben.

# 11 OGS und Förderung (in Arbeit)

# 12 Weitere Ideen

Weitere Ideen entstehen immer in einem offenen und kreativen Prozess. Da wären:

## 12.1 Fuchsstunden

Diese Stunden sind offene Förderstunden, die am Anfang des Schulvormittages oder am Ende liegen. Diese Stunden sind offen für Kinder, die eine fachliche Frage oder ein nicht gelöstes Problem aus dem Vormittagsunterricht haben oder eine kurze Übungseinheit oder Wiederholungsaufgaben benötigen. Diese Kinder kommen freiwillig oder werden mit einem konkreten Auftrag und entsprechenden Material von der Klassenlehrerin geschickt.

Ziel:

In den Fuchsstunden werden übersichtliche und kurzfristige Lernlücken oder Lernprobleme, die im Schulvormittagsbereich spontan sichtbar wurden, bearbeitet.

## 12.2 Projektgruppenarbeit im Förderband für die 4. Schuljahre

Im Förderband bieten wir in diesem Schuljahr einer Großgruppe im 4. Schuljahr eine offene Projektarbeit an. Fast 40 Kinder werden im Teamteaching von zwei Lehrkräften in diese Art der Arbeit eingeführt und bei der Erarbeitung eines eigenen Themas beraten, begleitet und unterstützt. Am Ende stehen ca. 15 bis 20 Projektergebnisse, die mit Stolz präsentiert werden.

Kinder lernen:

ein eigenes Thema zu finden, eine Arbeitsgruppe zu gründen, Fragen zum Thema zu stellen, das Thema einzugrenzen, das Thema zu recherchieren, die Informationen zu sichten und auszuwerten, eigene Texte zu verfassen, eine Präsentation (Plakat, Vortrag, Infotexte, PPP,...) zu planen und zu halten.

## 12.3 Feste offene Lesestunde mit Antolin und Elternhilfe im Förderband

Innerhalb des Förderbandes[48] können, wenn die CAS-Ausstattung[49] unsere Schule erreicht hat, zwei (oder mehr?) offene Lesestunden angeboten werden. In den drei gemütlichen OGS-Räumen im Neubau können ca. 50 Kinder ihre Bücher aus der Antolinbücherei[50] mitbringen und hier ohne Zeitdruck lesen. Die Kinder werden in den Räumen von Eltern betreut bzw. beaufsichtigt und eine Lehrkraft steht bei der Nutzung des Internetprogramms an den Rechnern als Helferin zur Verfügung. Leseförderung würde hier die Ressourcen der Schule optimal nutzen und Kinder bekommen mehr Zeit für das selbstvergessene Lesen geboten!

---

[48] siehe Kapitel 5.4
[49] siehe Kapitel 9
[50] siehe Kapitel 6.2

# 13 Fortbildungsplanung

Folgende Fortbildungsthemen wurden bisher im Kollegium gesammelt:

- *Lerngespräche mit Kindern*
- *Beratungsgespräche mit den Eltern*
- *Kompetenzorientierung in der Förderung*
- *Förderung durch offene Aufgabenstellungen in allen Fächern*
- *Auswertung der Fördermaßnahmen – was hilft wobei? – Erfahrungsaustausch der Kolleginnen und die Sammlung dieser hilfreichen Maßnahmen*
- *Evaluation der individuellen Förderung –mit Unterstützung des Kompetenzteams NRW*
- ...

Diese Liste ist offen und wird noch erweitert. In der Lehrerkonferenz entscheiden wir gemeinsam über die weiteren Fortbildungsschwerpunkte.

# 14 Evaluation der individuellen Förderung

An dieser Stelle sind die Maßnahmen dieses Konzeptes auf ihre Wirkung auf die Leistungen der Kinder zu überprüfen. Da wir zurzeit noch nicht alle Maßnahmen voll entwickelt haben und wir noch nicht alle Ideen umsetzen konnten, brauchen wir noch etwa zwei Jahre bis es sich lohnt dieses Konzept zu evaluieren (im Schuljahr 2012/2013).

Verschiedene Evaluierungen sollten dann parallel vorgenommen werden:

1. Evaluierung auf Grundlage einer Datensammlung, die sich auf die drei letzten Schuljahre bezieht:

   Zahl der Rücktritte, Nichtversetzungen, Ergebnisse bei Vera, interne Lese- und Rechtschreibüberprüfungen mit standardisierten Verfahren, Känguruergebnisse in Mathematik, Anzahl der Turbomathekinder, Anzahl der Antolinnutzer in den Klassen, Anzahl der Kinder mit drei oder einem Verweiljahr(en) in der Schuleingangsphase, Anzahl der Kinder im Drehtürmodell, Anzahl der Springer...
2. Evaluierung unter den Eltern über eine Fragebogenaktion
3. Evaluierung innerhalb der eigenen Klasse durch eine Selbsteinschätzung der Klassenlehrerinnen
4. Evaluierung unter den Kindern, die eine besondere zusätzliche Förderung schon erhalten haben oder noch brauchen – eine Interview gestützte Evaluierung
5. ...

In verschiedenen Arbeitsgruppen werden wir diese Evaluierung vorbereiten, durchführen und auswerten.

Viel Arbeit ... aber es wird sich lohnen!